Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk 2.50, frei ins Haus Mk 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühr [illegible] Kolonelzeile oder deren Raum [illegible] Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 47. Sonntag, den 24. Februar 1907. 18. Jahrgang.

Patriotismus.

„... die Elsässer und Lothringer werden sich wieder an Deutschland anschließen, wenn wir das vollenden, was die Franzosen begonnen haben, wenn wir diese überflügeln in der Tat, wie wir es schon getan in Gedanken, wenn wir uns bis zu den letzten Folgerungen desselben emporschwingen, wenn wir die Dienstbarkeit bis zu ihrem letzten Schlupfwinkel, dem Himmel, zerstören, wenn wir den Gott, der auf Erden im Menschen wohnt, aus seiner Erniedrigung retten, wenn wir die Erlöser Gottes werden, wenn wir das arme, glückenterbte Volk und den verhöhnten Genius und die geschändete Schönheit wieder in ihre Würde einsetzen, wie unsere großen Meister gesagt und gesungen, und wie wir es wollen, wir, die Jünger. — Ja, nicht bloß Elsaß und Lothringen, sondern ganz Frankreich wird uns alsdann zufallen, ganz Europa, die ganze Welt — die ganze Welt wird deutsch werden! Von dieser Sendung und Universalherrschaft Deutschlands träume ich oft, wenn ich unter Eichen wandle. Das ist mein Patriotismus. Heine.

Ministerphilosophie und Gesindeordnung.

Herr von Bethmann-Hollweg, der preußische Polizeiminister, der als verostpreußter Frankfurter Börsenstämmling würdiger als mancher andere die Aera des liberalen Aufschwungs repräsentiert, hat am Donnerstag im preußischen Abgeordnetenhause die geltenden Sklavenordnungen für das Gesinde mit Gründen verteidigt, wie sie von einer preußischen Ministerbank herab kaum noch gehört worden sind. Nicht etwa, daß ein so moderner Mann, wie Herr von Bethmann, ein Mann, der seinen Kant und am Ende gar auch seinen Marx kokett gebunden in seinen Bücherschrank stellt, an den geltenden und von seinen Subalterngeistern eifrig gehandhabten Gesinde-Ordnungen ein gutes Haar ließe, nicht daß er versuchte, den Nachweis zu führen, wie diese dem patriarchalischen Zeitalter entsprungenen hundertjährigen Bestimmungen auch dem modernen Geist der Maschinenzeit und des Industrie-Kapitalismus entsprächen! Nein, seine Beweisführung geht ganz im Gegenteil dahin, die geltenden Gesindeordnungen seien so gänzlich überlebt, so auf allen Gebieten vom praktischen Leben überholt, so von gewohnheitsrechtlichen Neubildungen zerfressen, so ohnmächtig gegenüber dem Gesetz des freien Arbeitsmarktes, und darum so unschuldig an allen bestehenden Mißständen, daß es sich gar nicht verlohne, an ihre Reform oder Beseitigung den edlen Schweiß preußischer Geheimräte zu verschwenden. Solcher „positiver Arbeit“, wie sie von der Sozialdemokratie lebhaft gefordert wird, und, käme es erst soweit, von ihr auch energisch gefördert werden würde, ist der Mann des kategorischen Imperativs durchaus abgeneigt. Wie Kant über eine solche Logik gedacht haben würde, läßt sich leider mit Sicherheit nicht mehr feststellen; wie aber Oertel darüber denkt, der annoch lebende Dichter und Denker des agrarischen Gesindehältertums, kann man in der „Deutschen Tageszeitung“ nachlesen: „Herr von Bethmann-Hollweg bewies sich wieder als der kluge, unbefangene Beobachter des Lebens, der sich von Phrasen und Doktrinen nicht den klaren Blick für die komplizierte Wirklichkeit des Lebens trüben läßt“. So oder ähnlich hieß es ja auch, als Herr von Bethmann in seiner großen Kant-Darwin- und Goethe-Rede sich selbst und die von ihm vertretene Sache, das Dreiklassen-Wahlrecht, bis in den Abgrund lächerlich machte, und blamierte. Als nüchterner Geschäftsmann frägt der Junker nur danach, was bei dem gebildeten Gerede herauskommt, und wenn es weiter dabei bleibt, daß er die preußische Volksvertretung regieren und sein Gesinde prügeln darf, so ist ihm das philosophische Gerede, das drum und dran hängt, „maximum sarcimentum“, wie der gebildete Junker Bismarck auf Lateinisch sagte, weil es sich auf Deutsch nicht sagen läßt.

Die Gesindeordnung, dieses Dokument preußischer Rückständigkeit, wird also auch die neueste „liberale Aera“ überdauern, wie es seit hundert Jahren alle „liberalen Aeren“ überdauert hat. Aber neben ihr und noch um einige Grade unsterblicher als sie, wird die neueste preußische Minister-Theorie der dankbaren Nachwelt erhalten bleiben. Es gibt nach dieser Theorie Gesetze, die man nicht abschafft, weil sie zu gut sind, und andere Gesetze, die man bestehen läßt, weil sie zu schlecht sind, um das Abgeschafftwerden zu verdienen. Leider nur gibt es keine Gesetze, die dazu zu schlecht wären, von der preußischen Regierung sorgfältig konserviert oder vom preußischen Landtag angenommen zu werden.

Wir wollen dabei keineswegs verschweigen, daß in dieser Theorie des preußischen Polizeiministers, die den Wert bestehender Gesetze geradezu nullifiziert, ein Stück allgemeiner Wahrheit steckt. Das Grotesk-Komische liegt nicht in der Theorie, sondern vielmehr in der Art, wie sie Herr von Bethmann anwendet. Es ist durchaus richtig — es steckt sogar ein Stück materialistischer Geschichtsauffassung in dieser Ansicht — daß die lebendige Rechtsbildung mehr von der faktischen Entwickelung der Produktions-Verhältnisse, als von der zufälligen Willensrichtung einer gesetzgebenden Versammlung abhängig ist. So haben sich ja auch die wichtigsten Umbildungen des englischen Rechts nicht durch Akte der Gesetzgebung, sondern auf Grund wirtschaftlich-gesellschaftlicher Notwendigkeit im praktischen Leben selbst gewohnheitsrechtlich vollzogen. Aufgabe des Staates aber ist es zum mindesten, durch seine Gesetzgebung solchen Entwickelungen nachzukommen und sie ihrer folgerichtigen Vollendung entgegenzuführen, nicht aber in den Anarchismus des tatenlosen Gehen- und Geschehenlassens zu versinken.

Aber Herr von Bethmann-Hollweg irrwandelt nicht nur in der Anwendung seiner Theorie, sondern er ist auch logisch unehrlich in der Aufstellung seiner Voraussetzungen. Es ist nämlich gar nicht wahr — und das preußische Gesinde fühlt es an tausend Striemen seines Leibes, daß es nicht wahr ist — es ist gar nicht wahr, daß die preußischen Gesindeordnungen etwa durch Altersschwäche unschädlich geworden wären. Diese der „nationalen Ehre“ hohnsprechenden Bestimmungen, die den Dienstboten mit seiner ganzen Persönlichkeit unter die fast bedingungslose Herrschaft des Gesindehalters stellen, sind heute noch in lebendiger Wirkung. Wären sie es nicht, so hätten die Junker des preußischen Abgeordnetenhauses dem Anarchisten auf der Ministerbank nicht so lauten Beifall gespendet. Die Gesindeordnungen bleiben in Wahrheit bestehen, nicht weil sie schon tot, sondern weil sie noch sehr lebendig sind, nicht weil sie zu schlecht, sondern weil sie gerade noch gut genug dazu sind, mit ihrer Hilfe „Ebenbilder Gottes“ zu unterdrücken und zu schinden. Ein preußischer Minister hat sich lächerlich gemacht, aber die preußischen Gesindeordnungen bleiben bestehen. Beifall und Händeklatschen rechts!

Politische Uebersicht.

Wie der Reichsverband gearbeitet hat.

In dem Berichte, den der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie über seine Wahltätigkeit eben herausgegeben hat, finden sich folgende interessante Einzelheiten:

„Das Erste, was der Reichsverband in Angriff nahm, war die Herstellung einer Wahltechnik, die allen seinen Ortsgruppen, den ihm angeschlossenen Organisationen und auf Wunsch auch den politischen Parteien zur Verfügung gestellt wurde, und man darf sagen, daß überall dort, wo nach dieser Wahltechnik, die im einzelnen, je nach den lokalen Bedürfnissen, hie und da wohl auch eine Abänderung erfuhr, gearbeitet worden ist, das Ergebnis der Wahl ein geradezu glänzendes war. Was die Ortsgruppe Königsberg i. Pr. für die Wahl des bürgerlichen Kandidaten, des freisinnigen Rechtsanwalts Gyßling, was, um nur einige zu nennen, die Ortsgruppen Stettin, Magdeburg, Rostock, Gotha, Kassel, Rudolstadt, Halle und viele andere zur Niederzwingung der sozialdemokratischen Kandidaten geleistet haben, wird in der Entwickelung des Reichsverbandes, wird in der Geschichte der nationalen Bewegung im Deutschen Reiche stets eines der schönsten Ruhmesblätter sein. In 69 Wahlkreisen war der Reichsverband schon vor der Hauptwahl, in 13 weiteren in der Stichwahl tätig. In 32 von den 36 Wahlkreisen, die den Sozialdemokraten abgenommen worden sind, hat der Reichsverband, sei es durch die Organisation der Wahltechnik, sei es durch Flugblätter, sei es durch Redner, sei es durch Gewährung von baren Mitteln an die Organisationen der bürgerlichen Parteien, nach Kräften mitgewirkt. . . . . .

Des weiteren stellte die Hauptstelle des Reichsverbandes sofort 22 neue Flugblätter her, die zusammen mit den bereits erschienenen den bürgerlichen Parteien die Möglichkeit boten, unter 72 gegen die Sozialdemokratie gerichteten Flugblättern ihre Auswahl zu treffen, ganz abgesehen davon, daß auch die Ortsgruppen des Reichsverbandes ihrerseits noch zahlreiche, auf die örtlichen Verhältnisse berechnete Flugblätter in die Welt hinausgehen ließen. Völlig unentgeltlich hat der Reichsverband seine Flugschriften nicht nur seinen Ortsgruppen und Mitgliedern, sondern allen bürgerlichen Parteien zur Verfügung gestellt. Welchem Bedürfnis der Reichsverband

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

13

„Wenn ich das Annedorle wär“, sagte die Schmiedin, „ich freit'. Und ich weiß mehr als einen, der sie gern nähm.“

„Ja“, spann die Weberin, „ein ledig Weib ist einmal wie ein Arzneiglas, wo kein Zettel dran ist.“

Damit hatte es die Weberin getroffen.

„Kann sein“, sagte die Heiterethei gereizt, „daß andere Arzneigläser sind gewest, eh' sie gefreit haben; ich bin keins und brauch keinen Zettel. Wenn's so gefährlich ist, warum gehn denn die Arzneigläser herum und haben ihren Zettel nicht um den Hals? Und mit dem Holders-Fritz und seinem Auflauern, das ist obendrein nur dummes Zeug.“

„Na, nichts für ungut“, spann die Weberin. „Wenn das Dorle nicht will, so kann man sie nicht zwingen. Aber in acht nehmen bricht keiner Finger.“

„Und zu Mann“, fügte sie hinzu, „ließ ich ihn nicht herein, wär ich das Dorle, er möcht Ursachen machen, was für er wollt.“

Das nahm die Heiterethei nun doch im Ernst übel. Die Druckflecken [illegible] nichts Gutes. Und wer weiß, was sie gesagt und getan hätt, ohne das allgemeine angelegentliche Versichern, man kenne sie zu gut, um mit dieser Warnung ihrer Aufführung zu nahe treten zu wollen.

„Man weiß ja“, sagte die Weberin, „das Annedorle ist das bravst' unter den armen Mädle in der Stadt, und niemand weiß nix unrechts an ihr. Ich hab mit keinem Gedanken daran gedacht, daß ich das Annedorle will beleidigen. Deshalb hätt' ich doch nicht Arbeit und alles [illegible] lassen und wär hierher gekommen mit samt meinem [illegible].“

„Aber nu muß ich doch heim“, sagte die Morzenschmiedin, indem sie auf- und und zur Gebunde [illegible] zusammennahm. „Die Schneiderin hört's sonst an meinen Stuben, daß ich nicht daheim bin.“

„Na“, schloß die Baltinessin mit einem [illegible] Zeichen auf ihre Knie. „Wir wollen das Unser' tun nach unserm Kräften. Die Köpple lassen wir da. Morgen kann die Morzenschmiedin den [illegible] mitbringen, und ein paar Zwirl' will ich lassen herbeiholen, damit wir dem Himmel eine Seel' erretten.“

Damit stand sie schon unter in der Tür des Häuschens. Diese, sah man, war [illegible] für sie berechnet. Es fehlt [illegible] [illegible] Gesicht einige [illegible] Wendungen, die sie sich [illegible] angewöhnt hatte.

„Lacht Sie nicht, Dorle [illegible] Sie ja nicht“, warnte die [illegible]. „[illegible]“

„Wenn ich nicht lachen soll“, sagte die Heiterethei hinter den Gehenden her; „weinen mag ich nicht! Und die ganz' Geschicht' ist nur dummes Zeug. Bei Tag muß ich in die Arbeit und bei Nacht verschließ' ich mein Häusle ohne Euch.“

Die alte Annemarie hielt's für ihre Pflicht, der Heiterethei noch einmal alles vorzuhalten und womöglich mit den Worten und Gebärden der großen Weiber; etwas daran zu ändern, hätt' ihr ein Unterschleif, eine Art Kirchenraub geschienen.

Die Heiterethei war nicht einzutreiben, und der alte Holunderbusch schien ihrer Meinung. Noch eine ganze Weile, nachdem die Weiber gegangen, hörte man, wie er sich vor Lachen schüttelte.

* * *

Aber es blieb nicht etwa bloß bei dem versprochenen Besuche der Baltinessin, Weberin und Morzenschmiedin. Die Heiterethei hatte sich jeden Tag über die wachsende Zahl der Frauen zu verwundern, die zum Teil unter den gesuchtesten Vorwänden zu ihr kamen, um sie zu warnen und ihr raten zu helfen, und um so zahlreicher und angelegentlicher, je mehr durch das ewige Bedenken der Sache deren Bedenklichkeit wuchs. Sie hatte manche, die sie bis jetzt für hochmütig, ja, für ihr feindselig gehalten, dieses in ihrem Herzen abzubitten.

Sie meinte sie freilich, nur der Neugierde, ihr Hauswesen zu sehen, habe sie den unerwarteten Zuspruch zu danken. Aber diese wäre beim ersten Male gestillt gewesen, und die gutmeinenden Frauen konnten bald nicht mehr vorbeigehen, ohne einzutreten. Und nie hatten sie so oft vorbeizugehen gehabt.

Die Heiterethei dachte jeden Tag besser von den großen Weibern. Und wenn sie sich's auch nicht eingestehen wollte, die allgemeine Teilnahme tat ihr wohl.

Dafür verwunderten sich die Frauen immer mehr, daß sie nicht früher eingesehen, welch ein braves, aller Achtung und Hilfe würdiges „Tier“ die Heiterethei war; besonders wie gut und recht sie an dem Kinde ihrer Schwester handelte.

Wer aber bei der Sache nicht gewann, das war der Holders-Fritz. Jeden Tag wurde die Vergoldung seines Bildes dünner und erwies sich zuletzt sogar obendrein noch als unecht. Auch die wenigen Tugenden, die man ihm bisher noch zugestanden, hielten die Probe nicht.

Die einzige, die für ihn sprach, war die Heiterethei. Sie konnte es nicht leiden, wenn man von einem hinter seinem Rücken Böses geredet wurde, er mochte sein, wer er wollte.

„Und wenn's auch wahr wär, das mit dem Holders-Fritz“ sagte sie, „daß er jetzt auf mich lauern tät! Wild ist er gewest, das will ich auch zugeben, aber außerdem sollt keiner was unrechts von ihm sagen, und die Leut' im Städtle am wenigsten. Denn wenn der Holders-Fritz nicht wär gewest beim Brand von [illegible], da hätten wir [illegible] keine Kirch' mehr, wo wir hinein könnten gehn. Und bei dem Wolkenbruch [illegible] nachen, da hat er ganz allein die Gerbersleut' herausgeholt, wo sonst wären ertrunken. Ich hab nix mit einem Bursch, und mit dem Holders-Fritz am allerwenigsten, aber man muß reden, was wahr ist.“

„Ja“, sagte dann die Schmiedin, „das ist alles recht, aber der Herr Vikares hat erst den letzten Sunntig noch gepredigt: man soll nicht ansehn, was ein Mensch tut, sondern was seine Absicht dabei ist. Und die Absicht ist's, warum man einen Menschen soll loben oder nicht.“

„Denn warum?“ fiel die Tischlerin ein, „wie er die Kirch' und die Menschen hat gerett't, da ist's ihm auch nur darum gewest, daß er seine Stärk' hat wollen zeigen, wie wenn er einen Tanzboden hat geräumt. Wenn einer einen Menschen will retten, so muß er's aus Christenlieb' tun, und was einer nicht aus Christenlieb tut, das ist Sünd'; denn warum? Wenn einer einen Menschen nicht aus Christenlieb' will aus dem Wasser ziehn, da ist's besser, er läßt ihn gleich drin liegen. Die Schmiedin hat schon recht.“

„Ja, aber“, sagte die Tüncherin, „man weiß ja auch nicht einmal gewiß, ob er's ist gewest, der die Kirche hat gerett't. Wenn man alles wollt glauben, was die Leut' reden, da müßt man einen Kopf dazu haben, so groß wie ein Ochs.“

„Na, ich will nichts sagen“, spann die Weberin mit beiden Händen. „Aber wenn ich Zeit hätt', da wollt ich Geschichten erzählen. Wißt Ihr noch, wie's bei der Leiermühl war, wie die ist abgebrannt? Die Knechtsfrau war die Alleremsigst', wie beim Löschen gewest ist; der Amtmann selber hat sich gewundert; sie hat mehr getan, wie zwei Männer, hat er gesagt, und ihre ganzen Haar' sind verbrennt gewest, so hat sie sich gewagt, wo kein anderer das Herz gehabt. Und wer hat die Leiermühl angebrennt gehabt? Wer ist's gewest? Die Knechtsfrau selb[illegible] ist's gewest. Und so, hat der Aktuarius hernachen gesagt, [illegible] ist's gewöhnlich, und drum passen die Herrn allemal auf, wer beim Löschen und Machen am eifrigsten ist.“

Da ging den Frauen ein Licht auf, so hell und schauerlich, als der Brand der Leiermühl selbst.

„Ja“, sagte die Tünchnerin leise, „ich wollt mit dem Finger auf den zeigen, der die Stadt selbmal hat abgebrennt.“

„Und wer den Wolkenbruch hat angestift't“, setzte die Brunnerin hinzu.

Die Russensattlerin machte eine Gebärde, die hieß: „Hab' ich das nicht schon vor zehn Jahren gesagt? Aber wer hat mir's denn geglaubt?“

Die Heiterethei aber hätte gelacht, wär nicht ihr Blick eben auf ihren kleinen Hektwerrat gefallen, der in bedenklicher Schwüle seinem Ende entgegenging. Er hatte mit der öffentlichen [illegible] von den Tugenden des Holders-Fritz ein Schicksal

(Fortsetzung folgt.)

durch diese imposante Hilfe entgegen kam, zeigte sich in der Hochflut der Bestellungen, die in der Berliner Hauptstelle aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes einliefen. Es gab Tage, an denen, abgesehen von Hunderten von Briefen, in Berlin im Durchschnitt in jeder Stunde ein halbes Dutzend von telegraphischen Bestellungen auf Flugblätter eingingen. So sind durch den Reichsverband in dem Wahlkampfe des Jahres 1907 nicht weniger als 10,149,330 Stück Flugblätter verbreitet worden, eine Leistung, die selbst die Rührigkeit der Sozialdemokratie auf diesem Gebiete in den Schatten stellen dürfte.

Der Reichsverband lobt dann sein „Handbuch für nichtsozialdemokratische Wähler" und fährt fort:

Mit der Aufzählung dieser seiner Leistungen im Wahlkampfe des Jahres 1907 ist das, was der Reichsverband in dieser Zeit gewirkt hat, noch keineswegs erschöpft; denn es bedarf zum Beispiel nur des Hinweises darauf, daß der Reichsverband eine besondere „Wahlkorrespondenz" herausgegeben hat, von der in der Zeit vom 27. Dezember 1906 bis zum 1. Februar 1907 fünfzehn Nummern erschienen sind und deren Aufsätze nach den massenhaft vorliegenden Belegen von der Tagespresse erfreulicherweise recht ausgiebig benutzt worden sind. . . . .

Endlich sei in Erinnerung gebracht, daß der Silvesterbrief des Reichskanzlers Fürsten Bülow einer Anregung durch den Vorstand des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie zu verdanken ist. . . . .

Aber auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, daß die Niederlage, die die Sozialdemokratie bei den Wahlen im Jahre 1907 erlitten, eine rein strategische ist. Die Sozialdemokratie hat, dank der Tätigkeit des Reichsverbandes, dank dem Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien, zwar 36 Mandate verloren, aber die Zahl ihrer Wähler hat sich, wenn auch am wenigsten von allen politischen Parteien, nämlich nur um 8 Prozent, vermehrt, und außerdem beträgt die Zahl derjenigen, die in der Hauptwahl für einen sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben, immer noch 3¼ Millionen. Diese Tatsache, sowie die aus dem Wahlkampfe auch jetzt wieder geschöpfte Erfahrung, daß es immer noch bürgerliche Parteien geben kann, die, sei es aus törichter Verblendung, sei es aus verbrecherischem Partei-Egoismus, die Partei über das Vaterland stellen und schmachvolle Bündnisse mit der Sozialdemokratie schließen, müssen dem Reichsverband den Weg für die Zukunft weisen."

Interessant ist, daß zum Schluß der Reichsverband verkündet, künftig nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch ihre „Helfershelfer, ganz gleich, in welchem Lager sie sich befinden", bekämpfen zu wollen. Welche Partei unter diesen Helfershelfern verstanden wird, ergibt sich nach den vorausgehenden Ausführungen deutlich genug: nämlich das Zentrum. Bisher hat der Reichsverband bekanntlich behauptet, er bekämpfe lediglich die Sozialdemokratie; jetzt, nachdem er die Sozialdemokratie für stark geschwächt hält, läßt er die Maske fallen und kündet auch dem Zentrum den Kampf an — allerdings vorläufig noch in halbversteckter Form.

Ein Fiebergerittener.

Im Prozeß wider den früheren Reichsbeamten Poeplau, der in dem dringenden Verdacht steht, grobe Verfehlungen der Kolonialverwaltung dem Reichstag bekannt gegeben, und dem deutschen Volke dadurch viel Geld und viel Schande erspart zu haben, ist eine atembeklemmende Pause eingetreten, und fast will es scheinen, als ob dieser „Verbrecher" sich durch vorzeitigen Tod den Armen der irdischen Gerechtigkeit entziehen wollte. Das Bild, das der Medizinalrat Dr. Hoffmann am Freitag in öffentlicher Gerichtsverhandlung von dem Zustand des Angeklagten entrollte, zeigt diesen völlig erschöpft, am Ende seiner Kräfte. Herr Medizinalrat Hoffmann glaubt nicht nur für den Verstand, sondern auch für das Leben des Unglücklichen fürchten zu müssen; er findet ihn vollkommen verwirrt und von Wahnvorstellungen heimgesucht. In einer Unterredung mit dem Gerichtsarzte bezeichnete Poeplau die ganze Gerichtsverhandlung als eine Farce. Er behauptete, man wolle ihn ruinieren, man wolle ihn beseitigen. Er habe sein Dienstmädchen entlassen, weil es spionierte. Ja der Kranke verstieg sich sogar (!) zur Behauptung — er hat 165 Pulsschläge in der Minute, so fügt der Herr Medizinalrat erklärend hinzu — der Reichskanzler gehöre auf die Anklagebank, und nicht er, der nur Verbrechen und Vergehen zur Anzeige gebracht habe.

Der humane Medizinalrat, der nur medizinische Sachverständigen [illegible] soll, versuchte den Patienten durch Beruhigungsmittel mit gütlichem Zureden von seinen Wahnvorstellungen zu heilen. [illegible] Verhandlung, die vor einem preußischen Gericht geführt wird, [illegible]. Und wie sollte es im Lande der [illegible], der Schöne und [illegible], wie sollte es in diesem Lande der [illegible] möglich sein, daß die Polizei [illegible] Personen durch ihre Dienstboten [illegible]? Und was schon gar die Behauptung betrifft, der Reichskanzler gehöre auf die Anklagebank — wann ist in Preußen ein Mann so hohen Ranges an einer so [illegible] Stelle [illegible] worden? Wer sich solchen verstiegenen Vorstellungen hingibt und meint, daß auch einmal [illegible] werden kann, ist nur durch [illegible] Mittel zu heilen.

[illegible] ist die [illegible] dieses Prozesses nur am Freitag und Sonnabend Mittag bekannt worden. Am Freitag [illegible] des Sachverständigen [illegible], wenn man den Angeklagten zur Verhandlung gebracht hätte. [illegible] am heutigen Sonnabend den Prozeß [illegible] müssen. Und wenn wirklich nur der Reichskanzler und [illegible] Organe der Kolonialgeschichte im [illegible] Falle [illegible] „ein Höheres gerichtet" — ganz wohl [illegible].

Das patriotische deutsche Publikum hat schon manchem Märtyrer, der auf der Anklagebank zusammenbrach, sein Mitgefühl nicht versagt. Das ist ein menschliches Empfinden, das jeden ehrt, der seiner fähig ist. Hier aber bleibt es [illegible] ungerührt. Die nationale Presse unterdrückt teils den Prozeßbericht, teils beschränkt sie sich darauf, seine [illegible] Zwischenfälle zu registrieren. Der Fall Erzberger, [illegible] vielleicht die Sozialdemokratie allein das Recht hat, wurde [illegible] totgeschwiegen. Hätte Herr Müller-Sagan oder Herr Ablaß ebenso gehandelt, so wäre im „nationalen" Blätterwald nichts davon zu lesen gewesen. Was in den nationalen Parteikram paßt, wird ausführlich durchgehechelt, alles andere unterdrückt oder mit gleichgültigem Schweigen übergangen. Der Prozeß Poeplau, der Prozeß gegen einen Mann, dessen Verbrechen darin besteht, Verbrechen enthüllt zu haben, ist vom juristischen, politischen und rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, ein außerordentliches Ereignis. Aber die Juristen, die Politiker und die Priester liberaler Humanität in allen bürgerlichen Zeitungsstuben schweigen. So [illegible] dem Grafen [illegible], dessen [illegible] Behandlung durch Kaiser Wilhelm II. in früheren [illegible] bekannt. Jetzt [illegible] die nationale Presse, [illegible] vor Bülow, dem [illegible], und wagt kein Wort zu Gunsten eines Angeklagten zu sprechen, der einen Mächtigen zu beleidigen wagte. Das ist ein Fortschritt der liberalen Gesinnung.

Die Fürsorgeerziehung und die Nebengrube vor dem Dreiklassenparlament.

Das Abgeordnetenhaus beendete gestern die zweite Lesung des Etats für das Ministerium des Innern. Die Debatte, drehte sich um die Ausgestaltung der Fürsorgeerziehung. Zwei Zentrumsredner, die Abgeordneten Schmidt-Warburg und Schmedding, wußten darüber nichts Klügeres zu sagen, als daß die Fürsorgezöglinge nicht streng genug nach Konfessionen geschieden und ihnen nicht genug Religion eingepaukt werde. Sie verlangten sogar für die geschlechtskranken Prostituierten katholische und evangelische Krankenhäuser, damit sie nicht Schaden nehmen in ihrem Glauben an den Papst oder Luther. Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode. Von freisinniger Seite und vom Regierungstische aus beklagt man, daß die Gesellschaft die Fürsorgezöglinge, wenn sie aus der Anstalt entlassen werden, schroff zurückweist, wie Gebrandmarkte ausstößt, statt sich ihrer liebevoll anzunehmen. Daß auch in den Fürsorgeanstalten nicht mit verständnisvollem Belehrungswerk, sondern mit dem Rohrstock drauf losgearbeitet wird, wagte in diesem Parlament der Kritiklosigkeit kein Redner zu sagen.

Den Rest der Sitzung füllte eine Rede des freisinnigen Abgeordneten Goldschmidt über das furchtbare Grubenunglück auf der staatlichen Zeche Reden bei Saarbrücken aus, über das bekanntlich das Zentrum und die Freisinnigen Interpellationen eingebracht haben. Die Rede war voll Wehleidigkeit, aber gänzlich arm an Material. Kein Wort der Anklage gegen die staatliche Grubenverwaltung, die an Profitgier und Sorglosigkeit gegenüber dem Leben der Arbeiter die kapitalistischen Ausbeuter der Bodenschätze noch übertrifft. Herr Goldschmidt legte geradezu dem Minister die Antwort in den Mund, daß nur höhere Gewalt, ein Unglücksfall, für den niemand verantwortlich sei, die entsetzliche Katastrophe herbeigeführt hätte. Dabei ist es doch das fiskalische System der Arbeiterunterdrückung und die Vernachlässigung der gebotenen Schutzmaßregeln der Berieselung und der Wetterführung, die zu diesem deutschen Courrières geführt haben. — Heute geht die Besprechung weiter. Warten wir ab, ob das Zentrum mehr Mut und mehr Interesse für eine unglückliche Arbeiterschaft aufbringen wird! Wir werden ausführlicher darüber berichten.

Die Nebenregierung des Flottenvereins.

Ueber angebliche Denunziantenstückchen der Keimlinge des Flottenvereins schreibt die klerikale „Germania":

„Aus den Mitteilungen des „Bayr. Kurier" über die Tätigkeit des Flottenvereins während der letzten Wahlen ist bekannt, daß dieser „unpolitische" Verein nicht nur im allgemeinen gegen das Zentrum gearbeitet, sondern auch gegen Beamte, die dieser Partei angehören, darunter auch gegen den früheren Zentrumsabgeordneten Landgerichtsrat Fischer in Frankfurt a. M. Anzeigen bei den vorgesetzten Behörden erstattet hat. Mit Bezug darauf schreibt jetzt der „Bayrische Kurier":

„In einem Briefe, den Generalmajor Keim an die Reichskanzlei gerichtet hat, weist der Herr Generalmajor darauf hin, daß Fischer, der doch Landgerichtsrat sei, sich in Frankfurt in einer Wählerversammlung offen als Zentrumsmann bekannt habe, „was man doch geeigneten höheren Orts entsprechend vermerken möge." Herr Fischer ist auch in Privatkorrespondenzen des Flottenvereins angegriffen worden. Ueberhaupt sind vom Flottenverein alle Redner, welche gegen Dernburg sprachen, in der Reichskanzlei denunziert worden. Herr Generalmajor Keim wird nicht die Stirn haben, das zu leugnen. Wir können ihm sonst mit Nachweisen dienen."

Schmach, es sind ehrenwerte Leute im Flottenverein!"

An der Spitze der regierungsoffiziösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht nun Herr General Keim ein Dementi der Nachricht, daß vom Flottenverein alle Redner, welche gegen Dernburg sprachen, in der Reichskanzlei denunziert worden seien. Da der gutunterrichtete „Bayr. Kurier" seine Behauptung mit der allergrößten Bestimmtheit ausgesprochen hatte, könnte einem die nicht mit der bekannten Ablehnung des General Keim Wunder nehmen. Die Lösung des Rätsels ist vielleicht in dem Umstande zu suchen, daß die nationale Presse längst erklärte, was General Keim als Privatmann tue, gehe den Flottenverein als solchen nichts an. Vielleicht liegt der Fehler des „Bayr. Kurier" nur in der Außerachtlassung dieser peinlichen Unterscheidung!

Weitere Wahlproteste. Im Wahlkreise Eisenach haben unsere Genossen gegen die Wahl des Antisemiten Schack Protest eingelegt, desgleichen in Köln-Stadt gegen die Wahl des Zentrümlers Trimborn, im letzten Falle, weil in den amtlichen Anschlägen des Oberbürgermeisters Becker eine amtliche Wahlbeeinflussung erblickt wird. — Zentrum gegen Zentrum heißt es im Sauerländer Wahlkreise. Dort ist der christliche Arbeitersekretär Becker bekanntlich gegen den bisherigen Abgeordneten Fusangel gewählt worden, der auch diesmal der offizielle Kandidat des Ausschusses der Zentrumspartei gewesen ist. Dieser Ausschuß hat nun gegen die Wahl Beckers Protest eingelegt, weil die Kanzel und der Beichtstuhl von der Geistlichkeit zu Wahlzwecken [illegible] worden ist. Es ist von [illegible] Seite und für spätere Fälle [illegible], daß [illegible] den Einfluß von Kanzel und Beichtstuhl auf eigener Seite zu [illegible] und dies [illegible] müssen.

Die [illegible] der einzelnen [illegible] stimmen [illegible]. Die des Zentrums [illegible] auf die [illegible] und den [illegible] des [illegible], — die [illegible] aller Art, — die [illegible] und weitere [illegible] zwischen [illegible], die Erhaltung des gewerblichen Mittelstandes. Die Regierung wird aufgefordert, zu [illegible] Bestimmungen zur [illegible] von Fabrik und Handwerk [illegible], die [illegible] zu [illegible], welche den [illegible]-Organisationen für die gewerbliche Ausbildung des [illegible] [illegible], die [illegible] und der [illegible] zu [illegible], durch welche das Gesetz über

[illegible] erweitert, das Ausverkaufswesen geregelt, Handelsinspektionen eingeführt und Erhebungen über die Lage des kaufmännischen Mittelstandes in die Wege geleitet werden, — eine Novelle zum Gesetze betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vorzulegen, nach der die Kosten der Untersuchung den Bundesstaaten zur Last fallen.

Die Reichspartei beantragt folgende Initiativanträge: 1. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch einen Nachtragsetat die zur Gewährung von Gehaltszulagen an die in den Provinzen Posen und Westpreußen beschäftigten unteren und mittleren Reichsbeamten nach Maßgabe der den preußischen Beamten bewilligten sogenannten Ostmarkenzulagen notwendigen Geldmittel anzufordern, 2. die Vereinfachung der Reichsversicherungsgesetze mit möglichster Beschleunigung zur Durchführung zu bringen, die Zeitgrenze für Gewährung der Altersrente von siebzig auf fünfundsechzig Jahre herabzusetzen und die obligatorische Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung auf die Kleingewerbetreibenden sowie die Privatbeamten mit geringem Einkommen auszudehnen.

Die konservative Fraktion hat folgende Initiativanträge eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen: 1. die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf betreffend die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten so zu fördern, daß derselbe bei Beginn der nächsten Reichstagssession zur Vorlage gelangen kann, 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend Unfallfürsorge für die bei Rettung oder Bergung von Personen oder Sachen verunglückten Personen, insbesondere der freiwilligen Feuer- und Wasserwehren.

Herr Roeren. Oberlandesgerichtsrat beim Oberlandesgericht in Köln, Zentrumsabgeordneter und Kolonialenthüller, hat seinen Abschied aus dem Staatsdienst erbeten und erhalten. Die Avancementsverhältnisse sind für die Roeren in neuerer Zeit ungünstig geworden, die Porzigs sind ihnen eine Pferdelänge voraus. Da der Herr Oberlandesgerichtsrat darauf verzichtet, auf günstigeres Wetter zu warten, scheint sich das Zentrum wirklich für längere Zeit im Oppositionslager niederlassen zu wollen.

Wie man die den „Umsturz" bekämpfende Lehrerschaft einschätzt. Nach einer soeben herausgegebenen Verfügung erhalten die Gendarmen in Mecklenburg-Strelitz ein Anfangsgehalt von 1200 Mk., 130 bis 150 Mk. Wohnungsgeld, freie Dienstkleidung sowie eine Entschädigung für die Reparatur der Kleidung. Auch die Pensionsverhältnisse sind geordnet. Dagegen fangen die Großherzoglichen Stadtlehrer mit 900 Mk. Gehalt an (Wohnungsgeld gibt's nicht), und das Endgehalt der Lehrer beträgt nur etwa 1850 Mk. So ist's im Lande des Ochsenkopfs, und im Lande des schwarzen Adlers — der den stolzen Wahlspruch trägt: Jedem das Seine! — ist es nicht viel besser. Man denke nur an den Studtschen Bremserlaß. Die so tief eingeschätzte Lehrerschaft scheint sich aber trotzdem nicht, sich so weit zu entwürdigen, daß sie mit Hurra einer solchen Regierung Wahlen machen hilft.

Ein Nachtragsetat zum Reichsetat für 1907, das dem Reichstage eben zugegangen ist, fordert die Summe von 5,624,731 Mark und zwar 1,839,426 Mk. an fortdauernden und 3,785,305 Mk. an einmaligen Ausgaben. Die fortdauernden Ausgaben erstrecken sich auf Gehaltsaufbesserungen für gering besoldete Reichsbeamte.

Kleine politische Nachrichten.

Der wirtschaftliche Ausschuß tritt in den nächsten Tagen im Reichsamt des Innern zusammen zu einer Beratung, um sich mit dem neuen Handelsvertrage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu befassen. — Die Hauptverhandlung gegen den Gouverneur von Puttkamer findet demnächst vor der kaiserlichen Disziplinarkammer für den Regierungsbezirk Potsdam unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Ehrenberg statt. — In Brühl (Köln 2) wurde der Rentner Theodor Pingen in Bonn (Zentrum) mit 342 von 343 abgegebenen Stimmen gewählt. — Auch in Leipzig (siehe lokaler Teil) hat die dortige Staatsanwaltschaft auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft die Nr. 8 des „Freien Arbeiter" beschlagnahmt.

Ausland.

Die österreichischen Reichsratswahlen sind nunmehr ausgeschrieben. Die Hauptwahlen werden am 14. Mai, die Stichwahlen am 23. Mai stattfinden. Diese zwei Wahltage gelten für ganz Oesterreich, mit Ausnahme Galiziens und Dalmatiens. Für diese beiden Kronländer sind mehrere, für Landgemeinden und für Städtebezirke verschiedene Wahltage (ebenfalls im Monat Mai, teilweise im Juni) festgesetzt.

* * *

Das Frauenwahlrecht in England. Charles Dilke, hat in Gemeinschaft mit Keir Hardie, Bell, Shackleton und anderen einen Gesetzentwurf eingebracht, in welchem folgende Forderungen aufgestellt sind: Allen Männern und Frauen, ob verheiratet oder ledig, erhalten das Stimmrecht für das Parlament und die lokalen Wahlen, in deren Bezirk sie ihren Wohnsitz haben. Das Sonderrecht der Universitäten, Vertreter ins Parlament zu schicken, wird aufgehoben. Keine Person, ob männlich oder weiblich, kann, weder durch Geschlecht noch durch die Verheiratung ihres Rechts in die parlamentarischen Körperschaften oder in den Gemeinde- oder Grafschaftsrat gewählt zu werden, verlustig gehen, noch kann ihr irgend eine öffentliche Funktion, die sie ausübe, deswegen aberkannt werden.

Es hat sich nunmehr auch eine Anti-Frauenwahlrechts-Liga gebildet. Diese hat einen Aufruf an ihre Geschlechtsgenossinnen gerichtet, in dem es heißt: Die Unterzeichneten seien zwar überzeugt von dem Wert und der Bedeutung der Frauenarbeit im Leben der Nation, besonders was die Erziehung und die Sorge für die [illegible] anlange, aber sie protestieren gegen die Gewährung des Wahlrechts an die Frauen. Sie befürchten, davon eine Herabminderung ihres Einflusses in der Sphäre, in welcher die Frau zu wirken habe.

* * *

Das englische Unterhaus nahm mit 263 gegen 34 Stimmen die zweite Lesung der Bill an, nach der einem Witwer die Ehe mit der Schwester seiner verstorbenen Ehefrau gestattet wird.

* * *

Der Kampf gegen das englische Oberhaus. Lord Newton brachte einen Gesetzentwurf ein betreffend Reform des Oberhauses. In der Absicht, den übermäßigen Einfluß des erblichen Elementes zu beseitigen, sieht der Entwurf vor, daß kein erblicher Pair im Oberhause sitzen soll, außer wenn er ein hohes Amt bekleidet hat oder wenn er zweimal ins Unterhaus gewählt worden ist, ehe er Pair wurde, oder wenn er als Wahlpair (representative peer) gewählt ist. Die erblichen Pairs sollen die Vollmacht erhalten, ein Viertel aus ihrer Zahl zu wählen. Die Krone soll die Vollmacht haben, hundert Pairs auf Lebenszeit zu ernennen, um sich die Vertretung aller Interessen zu sichern. Die Zahl der Bischöfe im Oberhause soll herabgesetzt werden.

Wenn auch nicht verkannt werden darf, daß es sich hier zunächst nur um einen Kampf handelt, der keine radikale Aenderung bezweckt, so ist damit doch der erste Schritt auf dem Wege zur Beseitigung des Privilegienparlaments getan. Unsere Genossen werden in diesem Kampfe eifrig nachhelfen müssen, um den Privilegien der Lords den Garaus zu machen.

* * *

Ein neues Wahlrecht hat der Züricher Kantonsrat für die [illegible] zu diesem Körper auch jetzt in zweiter Lesung angenommen. Die Kommissionen [illegible] machen, die [illegible] Ehemänner [illegible] Schwangerschaft [illegible] mit anderen Personen aufmachen und denselben das Wahl-

recht sofort zu geben. Das ist vielen der Herren [illegible] zu weitgehend, sie fürchten „Ueberrumpelung". Um die Gefahr von Wahlmanövern zu zeigen, behauptet Dr. Escher, in Deutschland sei bei den Reichstagswahlen mehrfach Niederlassungswechsel in größerem Maßstabe vorgekommen. Der Genosse Manz weist zwar diese Behauptung des Reichslügen-Verbandes zurück und Greulich tritt mit großer Energie für die Aufhebung der bisherigen Wartezeit ein, aber schließlich wird der Kommissionsantrag mit 89 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Damit ist wieder ein Fortschritt aus dem Gesetze beseitigt worden. Ebenso scheiterte der Versuch denjenigen Bürgern, welche Armenunterstützung empfangen, das Wahlrecht zu sichern. Die dahingehenden Anträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt. Danach bleibt die „selbstverschuldete" Armut vom Wahlrecht ausgeschlossen. Bezüglich der Stellvertretung bei Wahlen hatte die Kommission beantragt, daß Kranke, Gebrechliche, Landesabwesende, ihre Stimme durch Stellvertreter abgeben könnten. Alle diese Anträge wurden aber abgelehnt, zuzulassen ist sie nur für Leute, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben. Angenommen wird eine neue Bestimmung, wonach für Beamte und Angestellte der Post-, Telegraphen- und Zollverwaltung, der Eisenbahnen und Dampfschiffe, kantonalen Anstalten und des Polizeikorps besondere Urnen aufgestellt und eine besondere Wahlzeit angeordnet wird. Es folgen dann lange Auseinandersetzungen über die Einführung des Proportional-Wahlsystems. Die Genossen Dr. Studer und Lang treten energisch für die Forderung ein, sie wird aber schließlich mit 98 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Das ganze Wahlrecht wird hierauf mit 127 gegen 41 Stimmen (darunter alle sozialistischen) angenommen.

Russische Revolution.

Die Dumawahlen.

Bisher, 22. Februar (Nachm. 4¾ Uhr) sind 406 Abgeordnete zur Duma gewählt, darunter 78 den monarchistischen Parteien angehörend (28 Monarchisten und 45 Mitglieder der Rechten), 41 Gemäßigte (21 Oktobristen, 18 Gemäßigte, 1 der Rechtsordnung, 1 monarchistischer Demokrat und 5 Zentrumspartei), 247 Mitglieder der Linken (2 Mitglieder der Friedenserneuerung, 1 demokratischer Reformer, 24 Progressisten, 66 Kadetten, 29 Mitglieder der Arbeitspartei, 39 Sozialdemokraten, 9 Sozialrevolutionäre und 77 Mitglieder der übrigen Linken), 44 Nationalisten und 1 Mitglied, dessen Parteiangehörigkeit unbekannt ist.

Opfer der russischen Polizisten.

Wie aus Stockholm berichtet wird, ist die dortige Polizeiverwaltung überzeugt, daß der russische Revolutionär Tschernial und die drei anderen Personen, die an Bord des Dampfers „Olaf Wyk" umgekommen sind, ein Opfer der russischen Geheimpolizei geworden sind. Zwei Tage vor Abfahrt des Schiffes traf nämlich in Stockholm ein Mann ein, der sich für einen französischen Händler, Leroi, ausgab, aber, wie nunmehr feststeht, ein russischer Agent war. Am Tage der Abfahrt des Schiffes war er plötzlich verschwunden und die Polizei ist überzeugt, daß er sich an Bord desselben begeben hat, um den Tod Tschernials herbeizuführen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Februar.

* **Im Stadttheater** kommt am Sonnabend zum ersten Male in dieser Spielzeit Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde" zur Aufführung. (Anfang 7 Uhr.) Am Sonntag wird Julius Sterns mit großem Beifall aufgenommene Oper „Narciß Rameau" zum zweiten Male gegeben. Am Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen Schillers Schauspiel „Die Braut von Messina" in Szene. Als Don Cesar wird Herr Hermann Rosenberg vom Hoftheater in Weimar auf Engagement gastieren. Für Montag ist eine Wiederholung der „Meistersinger von Nürnberg" angesetzt. (Anfang 7 Uhr.)

* **Im Lobe-Theater** wird das zugkräftige Lustspiel „Husarenfieber" am Sonnabend und Sonntag wiederholt. Nachmittags geht am Sonntag Ziehrers lustige Operette „Die Landstreicher" zu kleinen Preisen in Szene. Am Montag wird „Husarenfieber" aufgeführt.

* **Im Thalia-Theater** wird am Sonntag zum ersten Male in dieser Spielzeit Sidney Jones' beliebte Operette „Die Geisha" zur Aufführung gebracht. Als Abonnements-Vorstellung für Mitglieder des Humboldtvereins (rote Karten) wird am Sonnabend „Fuhrmann Henschel" gegeben. In der Abendkasse sind Billette zu haben.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Heute Sonnabend findet auf vielfachen Wunsch eine Aufführung von „1001 Nacht" in der Originalbesetzung statt. Diese beliebte Operette, welche vom Eröffnungstage des Theaters bis zur letzten Aufführung durchweg ausverkaufte Häuser zu verzeichnen hatte, dürfte, dem Vorverkauf nach zu urteilen, heute Sonnabend ebenfalls ein volles Haus bringen. Billets von 10 Uhr an der Theaterkasse und bis 6 Uhr im Verkehrsbureau Barasch. Morgen Sonntag geht Nachmittags 3½ Uhr der lustige Schwank „Toulon" bei halben Preisen in Szene. Abends 8 Uhr wird die Lehar'sche Operette „Die Juxheirat" wiederholt.

---

* **Liebichs Etablissement.** Nur noch sechs Abende sind es, an welchem Gelegenheit geboten ist, sich an den famosen Vorträgen unseres allbeliebten, unverwüstlichen Robert Steidl zu ergötzen und „die goldene Venus", den Jongleur Salerno, die Kaufmann-Truppe, die komischen Reckturner Stelling und Revell, sowie die übrigen Kräfte des erfolgreichen Februar-Programmes in Augenschein zu nehmen. Da nun für die morgige Sonntag-Abend-Vorstellung Sperrsitz, Parkett und numerierter Balkon bereits total ausverkauft sind, dürfte es ratsam sein, für die morgen Vormittag um ½12 Uhr stattfindende Matinee beizeiten Plätze zu sichern. Es wird hierbei ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Matinee-Vorstellung genau die gleiche wie am Abend ist, so daß den Besuchern von den Darbietungen des Februar-Programms auch nicht das Geringste vorbehalten bleibt.

* **Zeltgarten.** Heute letzter Sonntag des äußerst vorzüglichen Februarprogramms. Ganz besonders daraus hervorzuheben sind die spanischen Luftgymnastiker Les Primitivos, Mlle. Eugenie vom Zirkus Busch, Schulreiterin im Herrensattel, The Charlinis, jugendliche Kraftturner. Ab Freitag, den 1. März neues Programm aus auch nur erstklassigen Spezialitäten. Heute Sonntag Vormittag von 11 bis 1½ Uhr große Künstlervorstellung bei freiem Entree. Abends Beginn der Vorstellung um 7 Uhr, von 6 Uhr ab Konzert.

* Im **Zeltgarten-Tunnel** mit der interessanten Dekoration: „Am Feuerwerk", ist seit dem 16. d. Mts. der Riesenriese Andries Venter, 2,17 Meter groß. Täglich: Freikonzert einer vorzüglichen Damenkapelle. Sonntag Vormittag von 11—2 Uhr: Matinée. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr.

* **Konzerthaus „Flora".** Das hier konzertierende Damen-Trompeter-Korps „Sport" erfreut sich allabendlich eines großen Interesses und erntet mit jeder Piece zahlreichen Beifall. — Heute Sonntag Vormitt. von 11—2 Uhr: Großes Frühschoppen-Freikonzert. Nachmittags von 4 Uhr ab großes Konzert mit ausgewähltem Programm.

* **Palmengarten.** Die Konzerte der amerikanischen Militärkapelle, bestehend aus 30 Herren, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn L. Kindermann, erfreuen sich großen Zuspruchs und reichen Beifalls. Ebenso die zweimal wöchentlich stattfindenden Bockfeste. Heute Sonntag Vormittags von 11—1½ Uhr großes Frühschoppen-Freikonzert. Nachmittags beginnt das Konzert um 4 Uhr. Dienstag urgemütliches Bockfest.

Aus Schlesien und Posen.

Peiskerwitz, 23. Februar. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells wurde beschlossen, den Lokalkampf noch energischer zu führen. Insbesondere kommt der Wirt Schaar in Betracht. Jeder Gewerkschaftler und Genosse hat aber auch die Pflicht, die Instruktionen der Boykottleitung genau zu befolgen, denn nur auf diese Weise kann ein Erfolg garantiert werden.

—H. **Beuthen OS.,** den 21. Februar 1907. Zur Lohnbewegung im Baugewerbe Oberschlesiens. Ueber dies Thema referierte Bezirksleiter J. Schwob-Kattowitz, in einer am 19. Februar im „Gewerkschaftshause" zu Roßberg tagenden gut besuchten Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer. Als im Jahre 1905 der Maurer-Verband mit den Unternehmern einen Tarif abschloß, da mußten die Zimmerer des Industriebezirks, mit Ausnahme der Kattowitzer Kollegen, die den Wert der Organisation begriffen hatten, hintenanstehen. Während nun die Maurer Oberschlesiens und die Zimmerer von Kattowitz einen Stundenlohn von 35 Pfg. erhielten, mußten die Zimmerer des übrigen Industriebezirks verliebnehmen, was ihnen die Unternehmer gaben. 30 Pfg. und noch weniger pro Stunde waren keine Seltenheit. Der größte Teil der Zimmerer hat damit einsehen müssen, daß man sich organisieren muß. So waren auch die Zimmerer diesmal auf Grund ihrer Stärke voll an der Lohnbewegung beteiligt. Am 15. November v. J. wurden dem Arbeitgeber-Verbande die neuen Forderungen übermittelt. Gefordert wurde 10stündige Arbeitszeit, 42 Pfg. Stundenlohn bei wöchentlicher Lohnzahlung in Lohnbeuteln. An den zwei Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten Schluß der Arbeitszeit 12 Uhr Mittags und Abschluß des Tarifs auf 2 Jahre.

Bald darauf fanden Verhandlungen statt, die Unternehmer erklärten nur 38 Pf. pro Stunde zahlen zu können, ebenso wollten sie den Tarif nur auf 1 Jahr abschließen. Auch sträubten sie sich gegen die wöchentlichen Lohnzahlungen. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, um bei den Mitgliedschaften weitere Vollmachten einzuholen. Es fanden in Kattowitz, Beuthen, Zabrze und Gleiwitz gemeinschaftliche Versammlungen der Maurer und Zimmerer statt. In allen Versammlungen wurde nach eingehender Berichterstattung und reger Diskussion einstimmig beschlossen an den Forderungen festzuhalten. Nach langen Beratungen haben die Vertreter beider Organisationen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sich wie folgt geeinigt und empfehlen die Abmachungen den Mitgliedschaften zur Annahme:

„Vom 1. April 1907 bis 30. Juni 1907 beträgt der Stundenlohn 39 Pfg., von da ab bis zum 1. April 1909 40 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige unter gleicher Einführung einer Frühstücks- und Vesperpause. Die Lohnzahlung bleibt eine 14tägige, jedoch ist jeder Geselle berechtigt, in der Zwischenwoche einen Vorschuß von 34 Pfg. pro Stunde zu verlangen. Das Lohnbeutelsystem soll nach Möglichkeit eingeführt werden. An den Tagen vor den hohen Festtagen Schluß der Arbeitszeit 12 Uhr Mittags. Gültigkeit des Tarifs bis 1. April 1909, Anerkennung der Organisationen".

In längeren Ausführungen legte Redner die Vorteile dieser ohne Kampf erreichten Abmachungen dar, und ersucht um Annahme derselben.

In der darauf folgenden Diskussion erklärten die Redner sich mit den Vorschlägen einverstanden und werden dieselben durch Abstimmung einstimmig gutgeheißen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Genosse Hörsing, sowie der Referent Kamerad Schwob unterziehen den neuen Tarif nochmals einer eingehenden Betrachtung und ermahnen die Anwesenden, nun dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann der Organisation zugeführt wird. Nachdem noch auf den Wert und Nutzen der Parteipresse und der politischen Organisation hingewiesen war und eine Anzahl neuer Verbandsmitglieder der „Volkswacht"- sowie „Gazetta Robotnitza"-Abonnenten sich gemeldet hatten, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Zentral-Verband der Zimmerer die imposante Versammlung.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Sonnabend, den 23. Februar.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Ndschl.	Max.	Min.	
Rosenthal b. Br.	—1	SW 5	gering	2	—1	wolkig
Beuthen OS.	—2	SW 3	—	2	—2	"
Habelschwerdt	—4	SW 4	3	0	—4	"
Bresl. Sternw.	—1	W 5	0,4	2	—2	"
Görlitz	—3	W 1	gering	2	—3	"
Ostrowo	—2	W 3	gering	3	—2	"

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. I. Schmied August Sims, ev., Cretiusstr. 40, und Emma Anforge, ev., Berlinerstr. 42. — Roßschlächter Karl Winkler, ev., Kurzegasse 66, und Mathilde Gesitter, kath., Kurzegasse 66. — Telegraphenarbeiter Friedrich Meißner, ev., Posenerstraße 49, und Emma Krumm, kath., Posenerstraße 49. — Omnibusschaffner Otto Waesch, ev., Teichstraße 26, und Ida Schori, ev., Hildebrandtstraße 28. — Werkmeister Paul Ulbrich, ev., Hildebrandtstraße 28, und Hedwig Wagenknecht, kath., Goethestraße 53. — Fleischer Karl Ritter, ev., Bärenstraße 17, und Luise Weihrauch, ev., Bärenstr. 17. — Bauarbeiter Friedr. Handke, evangelisch, Berlinerstraße 44a, und Martha Schindler, katholisch, Anderssenstr. 20. — Schneider Friedrich Lux, kath., Alexanderstr. 18, und Hedwig Gräser, kath., Seminargasse 5. — Geschäftsführer Georg Meister, Kleine Fleischbänke 9, und Elisabeth Getrewsky, kath., Tschepinerstr. 26. — Friseur Thaddäus Gabor, kath., Anderssenstr. 2, und Emma Kube, ev., Mariannenstr. 11. — Diener Gustav Galle, kath., Horscha, Kreis Rothenburg und Berta Hahn, kath., Taschenstraße 18. — Handelsmann Robert Gesimanski, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 37, und Anna Banse, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 37. — Dienstmann Gustav Hewsler, kath., Margaretenstr. 11, und Ernestine Stephan, ev., Zehnerstr. 9. — Schlosser Walter Krupka, ev., Ring 47, und Hedwig Fechner, ev., Große Groschengasse 3.

Eheschließungen. II. Gelbgießer Paul Gitschel, kath., Paradiesstr. 11, mit Ida Gamel, kath., hier — Kaufmann Max Wendlandt, ev., Dresden, mit Margarete Schild, ev., Elbästerstr. 10. — [illegible] Parkstr. 30. — Stellmacher Wilhelm [illegible], ev., [illegible], mit Auguste Litze, ev., [illegible] 12. — Gasanstaltsarbeiter Max [illegible], ev., Gellhornstr. 15, mit Martha Scholz, kath., Neue Tauentzienstraße 30. — Bahnarbeiter Bruno Zittner, ev., Paradiesstr. 29, mit Pauline Weiß, ev., Vorwerkstr. 70. — Maler Paul Kahl, ev., Hubenstr. 111, mit Pauline Grabisch, kath., Georgenstr. 21. — Kutscher Friedrich Stock, kath., Neue Tauentzienstr. 65, mit Ernestine Kirchner, ev., Neue Tauentzienstr. 47. — Straßenbahnschaffner Max Milsere, kath., Lohestraße 87, mit Agnes Machner, kath., Augustastr. 84. — Bauarbeiter Richard Rolle, kath., Georgenstr. 31, mit Emma Spiller, ev., Herdainstraße 67.

Geburten. I. Maurer Max Groß, ev., T. — Bauarbeiter Hugo Hobberg, kath., T. — Schuhmacher Heinrich Fröhlich, ev., T. — Schneider August Walke, kath., T. — Kranführer Paul Helde, kath., T. — Fräser Hermann Sperling, ev., S. — Kaufmann Wilhelm Reenten, ev., T. — Kutscher Moritz Marschel, ev., T. — Steindrucker Max Bochinski, kath., T. — Maurer Gustav Kendzia, ev., T. — Schlosser Josef Pfitzner, kath., T. — Photograph Gustav Götz, ev., S. — Schuhmacher Gustav Schwarz, ev., S. — Kaufmann Johann Dravatz, kath., T. — Hilfsschaffner Oskar Siegert, ev., T. — Arbeiter Reinhold Markus, ev., T. — Maurer Gustav Duffa, ev., S. — Kaufmann August Schulz, ev., T. und S. — Arbeiter Josef Gellrich, kath., S. — Hausdiener Paul Mairos, ev., S. — Engrosschlächter Karl Kiefer, ev., S.

Briefkasten.

Z., Posen. Ueber die Wertzuwachssteuer haben wir erst dieser Tage einen längeren Artikel gebracht, daher nicht zu verwenden.

r., Neustadt. Mit dem besten Willen nicht zu verwenden.

Myslowitz. Wenden Sie sich, bitte, an A. v. Suchorzynski, Breslau, Schießwerderplatz 15.

M. L., hier. 1. Geldforderungen auf Grund eines Darlehens verjähren in 30 Jahren. 2. Die Sachen der Ehefrau dürfen für Schulden des Mannes nicht gepfändet werden. Geschieht dies doch, so ist die Klage auf Freigabe der Sachen zu erheben.

A. H. Von der Steuer dürfen Sie nichts abziehen. Wenn Sie für die Zeit der 14tägigen militärischen Uebung Steuererlaß haben wollen, müssen Sie sich schriftlich an den Gemeinde-Vorstand wenden. Nützt dies nichts, so erheben Sie Beschwerde beim Landrat.

M. L., Pöpelwitzstr. 1. Wer im Laufe einer Woche bei zwei bis drei Arbeitgebern in Beschäftigung steht, ist, wenn diese Arbeitgeber nicht in jeder Woche wechseln, zum Markenkleben verpflichtet. Krankenversicherungspflichtig ist er nicht. 2. In Ihrer Wohnung dürfen Sie ohne polizeiliche Genehmigung einen Revolver besitzen.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Im Partei-Sekretariat,
Neue Graupenstraße 5, Vorderhaus 2. Etage, Telephon-Nr. 3141 werden jederzeit Neuaufnahmen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmescheine sowie Bestellzettel auf die „Volkswacht" zu haben.

Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 23. Februar:

Freie Turnerschaft. Großer Maskenball: „Ein Fest im Schlaraffenland" im großen Saal.

Buchbinder. Vortrag des Kollegen Neukirch. Ferner: Die Arbeitgeber und unser Tarif. Alle kommen. Abends 8 Uhr, Zimmer 2.

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Sonntag, den 24. Februar:

Steinarbeiter-Verband. Vormittag von 10—12 Uhr: Kassentag im Zimmer 7.

Dienstag, den 26. Februar:

Töpfer. Mitgliederversammlung. Abends 8 Uhr. Zimmer 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Gabitz).
Montag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder. Wahl von zwei Bezirksführern. Es wird dringend ersucht, die noch außenstehenden Sammellisten abzurechnen.

Distrikt 5 (Pöpelwitz).
Sonntag, den 24. Februar, früh 7½ Uhr: „Volkswacht"-Agitation.
Dienstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Besprechung im Distrikts-Lokal.

Distrikt 9 (Odertor).
Mittwoch, den 27. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal Weißenburgerstraße.

Distrikt 10 (Sandtor).
Dienstag, den 26. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal, Blücherstraße 15. Zahlabend. Besprechung wichtiger Angelegenheiten usw. Ausstehende Sammellisten zur Reichstagswahl sind spätestens an diesem Tage abzuliefern.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).
Dienstag, den 26. Februar: Zusammenkunft der Bezirksführer. Abrechnung.

Distrikt 16 (Strehlener Tor).
Sonnabend, den 23. Februar: Zahlabend und Zusammenkunft bei Hilbig.

Land-Distrikt 3.
Sonntag, 24. d. M., Nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft bei Gudermuth in Neukirch. Wahl zweier Bezirksführer und eines stellvertretenden Distriktsführers.

Land-Distrikt 7.
Sonntag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr: Distrikt-Zusammenkunft bei Pohl in Rothkretscham.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 3 Beilagen.

Aus der Geschäftswelt.

Ein neues Spezialhaus für Damenkonfektion, Ohlauerstraße 7, Ecke Schuhbrücke, parterre, erste und zweite Etage, eröffnet Herr Felix Rösel. Das neue Unternehmen, das ausschließlich für den Detail-Verkauf bestimmt ist, wird auch in den niedrigsten Preislagen, dem periodischen Geschmack und der wechselnden Mode Rechnung tragen. In hellen, heimlich, aber solid ausgestatteten Räumen wird dem Publikum von branchekundiger Hand best verarbeitete Konfektion, Blusen sowie fertige Kleider zu äußerst billig kalkulierten, aber streng festen Preisen verabreicht. Die Arbeitsräume sind in hygienischer Beziehung auf das Beste eingerichtet. Herr Rösel hat sich bereitwilligst zum obligatorischen 8 Uhr-Ladenschluß bekannt. Die Achtung, deren sich Herr Rösel in seinem früheren, langjährigen Wirkungskreise erfreut, bürgt dem Unternehmen wohl für ein sicheres Gedeihen.

Neu! (Kreuzstern) MAGGI's Pilz-Suppe mit dem Kreuzstern

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller in den hervorragender Güte. Ebenso wie Kartoffel-, Eierruchen-, Reis-, Gräunkern-, Erbsensuppe u. s. w. in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften zu haben.

Warenhaus

Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Drei extra billige Tage

Montag
Dienstag
Mittwoch

für

Lebensmittel

Rotwurst ff.	Pfund	48 ₰
Zwiebelleberwurst	Pfund	58 ₰
Braunschweiger Mettwurst,	½ Pfd.	28 ₰
Gänseschmalz	½ Pfund	30 ₰
Speck, mager	½ Pfund	25 ₰
Harzer Kuhkäse	5 Stück	10 ₰
Olmützer Käse	10 Stück	10 ₰
Schlesischer Spitzkäse	3 Stück	10 ₰
Limburger Käse	½ Pfund	14 ₰
Münchener Bierkäse,	½ Pfd.	17 ₰

Backobst	Pfund	20 ₰
Pflaumen	Pfund	15 ₰
Datteln	Pfund	30 ₰
Kranzfeigen	Pfund	24 ₰
Ring-Äpfel	Pfund	45 ₰
Pflaumenmus,	Pfd.	17 ₰
Wiener Gries	Pfund	15 ₰
Bandnudeln	Pfund	22 ₰
Apfelsinen,	Dutzend	35 ₰
Zitronen,	Dutzend	34 ₰

Block-Schokolade	Pfund	68 ₰
Volks-Bisquits	½ Pfund	15 ₰
Kakaoschalen	Pfund	7 ₰
Tee, vorzügl. Qualität	¼ Pfund	19 ₰
Tee in Paketen	¼ Pfund-Pack	10 ₰
Fertige Kuchenmasse,	Paket	28 ₰
Haushalt-Schokolade,	Tafel	13 ₰
Mostrich in Gläsern	Glas	15 ₰
Oel-Sardinen	Dose	36 ₰
Anchovis	½ Pfund	9 ₰

Um unseren werten Kunden Gelegenheit zu geben sich von der vorzüglichen Qualität dieser beiden Kaffee-Sorten zu überzeugen, haben wir

die Preise bedeutend ermässigt.

Perl-Kaffee ½ Pfund **48** ₰ | **Mischung I** ½ Pfund **45** ₰

Unserer Lebensmittel-Abteilung
steht unter vorzüglicher Kontrolle
der Herren Dr. phil. Rud. Roy
Nahrungsmittel-Chemiker
und vereidigter Handelschemiker.

Farin Pfund **16** ₰

Gemahlener **Kaffee** garantiert ohne Zusatz ½ Pfund **25** ₰

Anchovis, in Gläsern	Glas	28
Ostsee-Kismardheringe	Dose	45
Lachs in Scheiben	Pfund-Dose	88
Delikatessheringe	Stück	6
Rollmöpse	Stück	4
Salzheringe	3 Stück	10
Bücklinge	Stück	6
Sauerkraut	Pfund	5
Zwiebeln	Pfund	4

Bienenhonig, in Gläsern, garantiert rein.

½ Pfund **42** ₰ — Pfund **80** ₰

Karpfen lebend Pfund **75** ₰

Stangenspargel	1 Kilo-Dose	98 ₰
Stangenspargel I	1 Kilo-Dose	1.30
Stangenspargel Ia	1 Kilo-Dose	1.50

Südweine

Ungarwein, süss und herb,	½ liter-Flasche	68 ₰
Ungarwein, süss und herb,	¾ liter-Flasche	98 ₰
Sherry	¾ liter-Flasche	1.05
Madeira	¾ liter-Flasche	1.05

Rotweine

St. Estephe	Flasche	48 ₰
Pontet Canet	Flasche	68 ₰

Weissweine

Obermosel	Flasche	48 ₰
Trarbacher	Flasche	68 ₰

1. Beilage zu Nr. 47 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 24. Februar 1907.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 23. Februar.

Was der Arbeiterwohnung not tut.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß Billigkeit das Wesen der Arbeiterwohnung ist. Billigkeit ist in der Regel der Deckmantel für Schleuderhaftigkeit, und Schleuderhaftigkeit ist der Ausdruck einer durchaus unanständigen Gesinnung. Sie paßt nicht in die Arbeiterwohnung. Wer wenig Mittel hat, muß sparsam sein, und Sparsamkeit bedeutet gute Anwendung der Mittel. Wer also sparsam sein will, muß gute Qualität kaufen, denn nur gute Qualität enthebt der Notwendigkeit einer nochmaligen und wiederholten Anschaffung derselben Dinge. Gute Qualität kann aber andererseits niemals ganz billig sein, zumindest nicht im Moment des Kaufes. Allerdings stellt sich bei einiger Lebenserfahrung heraus, daß nur die scheinbar billigen Dinge, die wegen ihrer Unhaltbarkeit und Schleuderhaftigkeit oft erneuert werden müssen, die wahrhaft teueren sind. Dagegen ist gute Qualität, die ihren Preis fordert und große Dauer, sowie ein gewisses Maß moralischer Befriedigung gewährt, niemals teuer. Also gerade, wer wenig Geld zur Verfügung hat, soll nur Gutes kaufen, und lieber zuwarten oder auf die Anschaffung vorläufig verzichten, bevor er das schlecht Billige und notwendig Schlechte in der Ungeduld des Wünschens dem Guten vorzieht. Eine unfertige Wohnung, die erst nach und nach aus guten Stücken ergänzt wird, kann niemals verstimmend wirken, dagegen wirkt jeder Raum abstoßend, der mit schlechtem Zeuge zu einer schnellen äußerlichen Fertigkeit gebracht wird. Gewöhnlich ist ein solcher fertiger Raum niemals fertig: denn alsbald beginnt die unbefriedigte Erkenntnis mit Neuanschaffen, Nachschaffen und Auswechseln, und es ist kein Ende damit. So wird die billige Wohnung teuer und niemals gut.

Man darf auch niemals vergessen, daß die scheinbare Billigkeit nicht nur auf Kosten der Qualität und der Arbeit, sondern auch auf Kosten des Käufers wie des Herstellers geht. Der Käufer zahlt teuer, weil er nichts Anständiges für sein Geld bekommt; der Hersteller und Arbeiter, der zu solcher schleuderhaften Arbeit gezwungen wird, kommt durch diesen Zwang in seiner Geschicklichkeit, in seiner Arbeitsfreude und in seinen berechtigten Lohnansprüchen herunter. Nur der Händler lacht sich ins Fäustchen. Sorgen wir nun für eine anständige Gesinnung in diesen Dingen.

Auch die kleinbürgerliche Wohnung und die Arbeiter-Wohnung kann ein Schmuckkästchen sein, was Geschmack, Nettigkeit und Ordnung betrifft, ein trauter Raum, in dem man gerne verweilt, der nicht nur bewohnbar, sondern auch wohnlich ist und dem Kneipen- und Tingeltangelwesen wirksam entgegenarbeitet. Der Andrang in Kneipen und Tingeltangeln, die rohe Duzbrüderschaft lassen auf ein zerrüttetes Hauswesen schließen. Sollte man also die arme, volkreiche Stadt, wo sich die Wohnungen aneinander und übereinander bauen, zahllos wie die Zellen eines Bienenkorbes, wohnlich finden und das Gefühl der Heimatlosigkeit verlieren, so muß von dem Innern der Häuser her, aus den Wohnungen, der Eindruck verschwinden, daß fast alle, ob arm oder reich, Fremdlinge im eigenen Heim geworden sind. Ein Begriff beherrscht die Anschauungen aller Klassen, der die Lebens- und Wohnverhältnisse bis in die tiefsten Schichten der arbeitenden Bevölkerung herab vergiftet hat, der Begriff Luxus. Luxus ist das schlechthin Ueberflüssige und darum eigentlich Schädliche. Das Wort und die Sache, die es deckt, kam eigentlich dadurch auf, daß eine reiche Lebenshaltung auf Kreise übertragen wurde, die keine Bedürfnisse in dem angemessenen Maße besaßen, und die sich der übernommenen Dinge nur bedienten, den Anschein von Vornehmheit und Größe zu erwecken. Die Sache ward Mode, und wer sich nicht mit kostbaren Dingen umgeben konnte, begnügte sich mit billigem Kleinkram und den roben, effekthaschenden Zieraten, die man sogar an der erbärmlichsten Trödelware entdecken kann. Dieser uneigentliche „Luxus“, der in den meisten Fällen nur über die wahre Armseligkeit und Oede dieser Heimwesen hinwegtäuschen wollte, brachte die gesunde Anschauung, die auf das rein Zweckliche ausgeht, und in deren Erfüllung alle Schönheitsmöglichkeiten liegen, zum Verfall. Die ganze moderne Bewegung bezweckt letzten Endes die Wiedererweckung dieses gesunden Grundsatzes. Nun bilden die erfreulichen Bildungsbestrebungen der modernen intelligenten Arbeiterschaft freilich die sicherste Gewähr dafür, daß sich der Ausbau einer inneren Kultur allmählich vollzieht, der sich denn auch nach außen hin in höheren Geschmacksanforderungen da und dort geltend macht. Wir haben ja schon einen ziemlich großen Stand vorgeschrittener Kunsthandwerker, die berufen wären, voranzugehen mit der Wahrnehmung des Kulturgedankens. Im allgemeinen aber sieht es noch ziemlich schlimm aus.

Man kehrt beim Kleinbürger ein, bei den mittleren Ständen, oder bei jenen besseren Handwerksleuten, die Anspruch auf ein geordnetes Heimwesen machen. Bei Leuten, die sich neu eingerichtet haben. Es ist fast überall das gleiche Bild. Kalt und hart stehen ein paar Möbelstücke im Raum; fabrikmäßig, schleuderhaft gearbeitete, vom Händler um schweres Geld gelieferte Betten, Tische und Stühle, in diesem oder jenem Stil, neuestens gibt es auch solche im „Sezessionsstil“. Der Stolz der Leute hängt an ihnen, sie sitzen in der Küche, um das einzige schöne Zimmer zu schonen, und lauschen am Abend ängstlich auf das mörderische Krachen des zerlechzenden Holzes, wobei es ihnen jedesmal wie ein Dolchstoß durchs Herz fährt. Die Aermsten sind gewiß am schlimmsten daran; sie haben nur teuren Tand gekauft und können an ihrem Heim keine rechte Freude haben.

Was der kleinen Wohnung des mittleren Bürgers, des Arbeiters oder Handwerkers frommt? Im Fachblatt für Holzarbeiter stellt Jaser die Grundsätze hierfür auf. Die Wände des Zimmers und der Kammer werden jedenfalls ganz weiß oder in einer [illegible] mit wenig Kosten nachgeahmt werden können [illegible] stehen, [illegible] und dem ganzen Raum eine freundliche Stimmung geben.

Die Möbel sind glatt, aus gutem Holze sorgfältig gemacht, in geraden Leisten und Brettern zusammengefügt. Reines, einfaches Tischlererzeugnis — ohne Künstelei. Die Naturfarbenbeizung oder der Anstrich können an solchen Möbeln, wofern sie nur in guten und richtigen Verhältnissen hergestellt, alle Schönheit hervorbringen.

Man vermeide durchaus, irgend ein Zierat anbringen zu wollen. Schönheit kommt aus der zweckvollen Durchbildung, aus der schönen Proportion der Massen und endlich aus der glücklichen Farbenwirkung. Man vergesse dabei die Blumen nicht. Ein Blüten- oder ein Fruchtzweig im Wasserglase in einen solchen hellen Raum gestellt, und man wird ein Wunder an Schönheit erleben. Und so ist es mit den farbigen Bildern. Aber hier ist schon alle Vorsicht geboten. Es gibt schon eine gute Reproduktionskunst; wer einen farbigen Holzschnitt nicht besitzen kann, wähle eine Künstler-Lithographie, die ebenfalls gewissermaßen Originalwerk ist und zu sehr billigen Preisen im Handel vorkommt. Aber eine ganz sparsame Verwendung ist hierbei geboten.

Eine wesentliche Aufgabe aller jener, die am Ausbau der modernen Kultur betätigt sind, ist es, das Interesse des Volkes auf die Dinge zu lenken, die sein eigenes Wohl betreffen, und zur Mitarbeit an diesem Kulturgedanken anzuregen. Jeder kann an der Schönheit der Erde und des Lebens mittun und Kulturarbeit verrichten. Jeder tut es, der sein eigenes Feld wohl bestellt und bei seinem Hause, bei seiner Wohnung, seinem Heim anfängt.

Die Teilung der ersten Wählerklasse zu den Breslauer Stadtverordnetenwahlen.

Während die zweite und dritte Wählerklasse zu unserem Stadtparlament in verschiedene Wahlbezirke eingeteilt sind, wählen die Gold- und Silbermagnaten der ersten Abteilung, deren es etwa 700 gibt, nur in einem Bezirk. Nun ist es richtig, daß bei der nicht übermäßig großen Zahl dieser Wähler eine Teilung in Bezirke nicht nötig ist, und jedenfalls sogar das Wahlgeschäft schwerfälliger machen würde. Die Breslauer Kommunalliberalen haben sich daher stets einer solchen Teilung widersetzt, vor allen Dingen allerdings mit dem geheimen Hintergedanken, daß es ihnen nur so möglich ist, ihre unbedingte Alleinherrschaft in dieser Klasse zu sichern. Gerade der letztere Grund aber war für die in der „Freien“ Vereinigung gepaarten Konservativ-Klerikalen ausschlaggebend, um eine Bezirkseinteilung auch für die erste Klasse zu fordern; denn nur dann ist es ihnen möglich, auch in diese Klasse einzudringen. Die Herren „Freien“ haben seiner Zeit gedroht, über die Widerspenstigkeit der Liberalen und des Magistrats demnächst einmal vor den Erwählten des Dreiklassenvolks ein kräftig Wörtlein reden zu wollen. Ihre Drohung haben sie nun wahr gemacht. Der Major unserer Konservativen, der Breslauer Abgeordnete Strosser, stellte den Minister des Innern darüber zur Rede, indem er in echtem Majorstone die Exzellenz folgendermaßen anblies:

„Im vorigen Jahre haben Kommission und Plenum der Regierung eine Petition zur Berücksichtigung empfohlen, die sich mit der Beseitigung von Mißständen bei den Stadtverordneten-Wahlen beschäftigte. In der Uebersicht der Entschließungen der Regierung auf die Beschlüsse des Hauses ist aber diese Petition gar nicht einmal erwähnt worden, wir wissen also überhaupt nicht, welche Stellung die Regierung dazu einnimmt. Wenn die Regierung selber und der Oberpräsident die tatsächlichen Mißstände anerkannt hat, braucht man nicht so lange zu warten, bis man aus anderen Städten ähnliche Klagen hört, sondern sofort die Klinke der Gesetzgebung ergreifen.“

Die Antwort des Ministers war allerdings eine recht kühle:

„Ich habe mich nicht überzeugen können, daß es geraten sei, wegen der Verhältnisse in Breslau die Städteordnung zu ändern; man muß es sich sehr überlegen, ob man ein grundlegendes Gesetz, wie die Städteordnung, in einzelnen Bestimmungen wegen einzelner Vorkommnisse ändern will. Allerdings werden die Unbequemlichkeiten in Breslau sehr unangenehm empfunden, aber sie können auch ohne Aenderung der Städteordnung auf verschiedenen Wegen beseitigt werden. Es liegt in der Hand des Magistrats von Breslau, zu beschließen, daß auch in der ersten Abteilung mehrere Wählerbezirke gebildet, und es liegt weiter, wenn dieser Beschluß nicht gefaßt werden sollte, die Möglichkeit vor, durch Bildung von Abstimmungsgruppen und Verteilung der Frühwähler auf mehrere Tage die Unbequemlichkeiten der Wähler zu beseitigen, welche vorgekommen sind. Es bestehen auch zwei verschiedene Wege, wie den Schwierigkeiten abgeholfen werden kann. Deshalb trage ich Bedenken, die Städteordnung zu ändern, zumal in keiner der übrigen, in Preußen geltenden Städteordnungen eine solche Bestimmung enthalten ist.“

Der zweite Breslauer Vertreter, Abg. Dr. Wagner (freikonservativ), zog dann aus diesen wenig ermunternden Ausführungen die heiteren Konsequenzen:

„Die Antwort des Ministers wegen Aenderung der Städteordnung hat eine dankenswerte Klärung gebracht: das Ministerium denkt nicht an eine Aenderung. Ob die Interessenten, das heißt die Wähler der ersten Klasse der Stadtverordneten, ihm dafür besonders dankbar sein werden, möchte ich bezweifeln. Im Gegenteil, die werden sich nicht zufrieden geben, sondern eine neue Petition einbringen. Für die 500 Wähler der ersten Abteilung in Breslau ist das Wahlgeschäft sehr unbequem, deshalb ist eine Aenderung durchaus wünschenswert. Allerdings kann nach dem Gesetze der Magistrat nach seinem Ermessen eine Aenderung vornehmen, aber der Regierungspräsident hat erklärt, daß er die Wünsche der Interessenten nicht als berechtigt anerkenne. Auch der Oberpräsident hielt die Beschwerden nicht für so groß, daß eine Aenderung eintreten müßte. Der Minister sagt, der Magistrat kann selbst Wandel schaffen, aber das ist doch ein circulus vitiosus; der Magistrat will dazu die Hand nicht bieten. Die Petenten haben das letzte Mittel nur in der gesetzlichen Aenderung gesehen, daß, wenn die zweite Abteilung geteilt ist, auch die erste geteilt werden muß. Es ist nicht möglich, durch die Stadtverordneten-Versammlung in Breslau selbst zu einer Aenderung zu kommen, da die herrschende Mehrheit aus politischen Gründen es nicht will.“

Die Kommunal-Freisinnigen werden sich auch weiterhin ihrer Herrschaft über die erste Abteilung freuen können, die Vereinigten aber werden weiter darüber schimpfen und petitionieren, wir aber werden derweilen recht eifrig bemüht sein, die dritte Abteilung für uns zu gewinnen.

Gegen die Einführung der Wertzuwachssteuer wendet sich der Grundstücks- und Hypothekenmaklerverein mit der Begründung, daß es sich um eine gegen einen einzelnen Stand gerichtete Ausnahme-Bestimmung handle. In Wahrheit fürchten die Herren aber, ihr eigener Geldbeutel könne durch den Rückgang des Spekulations- [illegible] sein, aber die Gesundung unserer Grundstücks- und Wohnungsverhältnisse ist für das Allgemeinwohl wichtiger, als die Förderung eines Standes, dessen Notwendigkeit für unser Wirtschaftsleben denn doch nicht so ganz unbestritten ist.

Daß in Berlin der zur Beratung der Wertzuwachssteuer eingesetzte Ausschuß diese abgelehnt hat, wird natürlich auch den hiesigen Gegnern der Steuer ein willkommenes Material für ihre Agitation sein. Sicher ist nur eins: daß die Haltung der Berliner Kommission wieder einmal in voller Klarheit zeigt, wie gänzlich jeden sozialen Denkens bar der Kommunalfreisinn doch ist. Er betrachtet die Wertzuwachssteuer als eine rein finanzielle Maßnahme, und da die Berliner Stadtsäckelverhältnisse gut sind, lehnt er die Steuer, bei der die soziale Seite schließlich die Hauptsache ist, als unnötig ab. In Breslau wird man freilich mit dieser Ausrede nicht kommen können. Hier hat die Steuer tatsächlich auch eine finanzpolitische Bedeutung. Unser Kommunalfreisinn wird also Farbe bekennen müssen.

* **Zum Saal-Boykott gegen die „Deutsche Krone“.** Man wird wohl selten jemanden finden, dem das langsame Verhungern und Pleitemachen besonderen Spaß macht, und doch gibt es auch solche Leute. Herr Anders, der Besitzer der „Deutschen Krone“, Weinstraße 49, gehört nach eigenem Eingeständnis ebenfalls dazu. Sonntag für Sonntag dröhnen schmetternde Weisen durch den leeren Saal und selten mehr als drei oder vier bestellte Paare versuchen es wenigstens, die Bezeichnung „Tanzsaal“ zu rechtfertigen — trotzdem macht es dem Herrn riesigen Spaß.

Allerdings arbeitet Herr Anders auch unter ganz besonders günstigen Auspizien. Einmal ist er ein besonderer Liebling der hochlöblichen Polizei, die hier mit außerordentlichem Eifer besorgt ist, für Ruhe und Ordnung vor dem Lokale zu sorgen, eine unseres Erachtens ganz überflüssige Aufgabe, da die Straße zu dem Lokal von niemandem als von Schutzleuten belebt ist. Noch einmal, Herr Anders ist ein besonderer Liebling der Polizei, oder, hätte man sonst nötig gehabt, wie am letzten Sonntage, bei strömendem Regen, außer etlichen Geheimen drei uniformierte Schutzleute neben einem Kommissarius vor das Lokal zu stellen? Weiter aber erfreut sich Herr Anders auch der allerdings nicht schlecht bezahlten Freundschaft der studierenden Jugend; natürlich aus ganz guten Gründen. Das „Feldschlößchen“, die jetzige „Deutsche Krone“ ist ja seit Jahren der einzige Saal, wo die Raufbolde mit höherer Bildung, unbehelligt von Wirt, Polizei oder Staatsanwalt ihre selten unblutig ablaufenden Schläger- und Schlächtereien ausüben können, und zwar ungestraft. Dagegen wurden am Sonntag vor acht Tagen drei Personen, die noch nicht eine Minute auf ein und demselben Fleck gestanden hatten, vom Platz weg auf die Wache geführt, weil der Beamte sich unter ihnen Boykottposten vorstellte. Das alles scheint es zu sein, was Herrn Anders Spaß macht. Wir aber wollen uns so lange mit ihm bespaßen, bis es ihm doch über wird. Wir ersuchen die Genossen, sich recht rege an der Boykottarbeit zu beteiligen. M. A.

* **Die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt in Breslau** ist dieser Tage von den Mitgliedern des Provinzialausschusses besichtigt worden, und zwar aus Anlaß der vorgenommenen Neu- und Erweiterungsbauten. Die Anstalt befand sich ursprünglich auf der Weißgerbergasse, wo sie im Jahre 1791 gegründet wurde. Später kam sie in das frühere Katharinenkloster an der Katharinenstraße. Anstalt des Schlesischen Provinzialverbandes wurde sie 1876 und seit 1887 befindet sie sich in ihrem gegenwärtigen Heim auf der Kronprinzenstraße. Weil ihre Einrichtungen den heutigen hygienischen Anforderungen nicht mehr entsprechen und mehr Raum geschaffen werden mußte, machte sich eine umfangreiche Renovation sowie verschiedene Neu- und Erweiterungsbauten erforderlich. Da der Betrieb nicht gestört werden durfte, nahmen diese Arbeiten eine verhältnismäßig lange Zeit in Anspruch. Im Sommer 1905 begonnen, waren sie im Herbst 1906 beendet. Um Raum zu gewinnen, sind die Wohnung des Direktors sowie die Waschküche aus dem Anstaltsgebäude verlegt worden. Auf der Höchenstraße erhebt sich das in gefälligem Landhausstile gehaltene in Rohbau ausgeführte Direktorwohnhaus, während für die bisher viel zu kleine Waschküche im Garten ein Neubau errichtet wurde, der mit dem Hauptgebäude durch einen gedeckten Gang verbunden ist. Sie ist mit allen praktischen Neuerungen, wie elektrischem Antrieb der Waschmaschinen, Trockenkammern, Gasplätterei usw. versehen. Durch einen durch alle Stockwerke gehenden Anbau erhielt die Anstalt den verschiedensten Zwecken angepaßte Bäder. Zum bequemeren Transport von Schwerkranken wurde ein Personenfahrstuhl eingebaut. Nach der Turmstraße wurde ferner ein Seiteneingang geschaffen, so daß Schwerkranke bei ihrer Einlieferung nicht mehr über die Straße getragen werden brauchen. Neu eingerichtet wurde auch eine Isolierabteilung und eine Privatabteilung für zahlungsfähige Patienten. Ferner ist die Anstalt mit einer Zentralheizung und Warmwasserleitung versehen worden. Ein Haustelephon ermöglicht eine bessere Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen. Es sind jetzt in der Anstalt 95 Plätze vorhanden und können 60 Schülerinnen gleichzeitig ihre Ausbildung finden. Dem Direktor stehen drei etatsmäßige Aerzte und zwei Volontäre zur Seite.

* **Der Hand-Feuerlöschapparat „Minimax“** wurde dieser Tage einem geladenen Publikum in seiner Wirksamkeit vorgeführt. Dabei wurde z. B. ein brennender, mit Teer und Petroleum getränkter Holzstoß in wenig mehr als einer Minute zum Verlöschen gebracht. Die Feuerwehr mit ihren großen Dampfspritzen vermag der Apparat freilich nicht zu ersetzen, bei kleineren Bränden aber, insbesondere auch bei Stubenbränden, wird er seinen Zweck nicht verfehlen. Auch bei Rettung von Personen und Wertsachen aus brennenden Gebäuden kann er gute Dienste leisten. Der Apparat besteht aus einem kegelförmigen metallenen Gefäß, das je nach der Größe sechs oder neun Liter Wasser enthält, worin kohlensaures Natron aufgelöst ist. Im Innern ist ein kleiner Metallkorb angebracht, in dem sich eine Glastube mit Salzsäure befindet. An der Seite ist ein Henkel zum Aufhängen in der Wohnung angebracht. Viele Jahre vermag so der Apparat zu hängen, bis er schließlich gebraucht wird. Man faßt ihn nun am Henkel und schlägt ihn mit dem an der unteren Seite hervorstehenden Knopfe gegen den Fußboden. Dadurch wird die Glastube zertrümmert, die Säure verbindet sich mit der Natronlösung, und [illegible] feuerwidrige Kohlensäure treibt das Wasser an der Öffnung an der Spitze heraus. Der Wasserstrahl reicht 14 Meter weit und 10 Meter hoch. Der Apparat hält einem Druck von 15 Atmosphären stand, während er mit nur [illegible] Atmosphären arbeitet. Es ist also jede Explosionsgefahr bei seiner Verwendung ausgeschlossen. Der Preis des Apparats beträgt je nach der Größe [illegible] Mk.

* **Was soll unser Sohn werden?** Man schreibt uns: Es beginnt wieder die Zeit, wo Eltern, Vormünder zc. sich für die Ostern aus der Schule kommenden Knaben um eine Lehrstelle umsehen müssen. Da sind es besonders die Firmen der Elekto-Industrie, die mit Angeboten direkt überschüttet werden. Das läßt sich aber nur durch die völlige Unkenntnis der Verhältnisse erklären, die gerade über diese Branche in den weitesten Kreisen herrscht. Fragt man z. B. einen Jungen, der schon in der Lehre ist, was er lernt, so bekommt man die Antwort, „Monteur" oder „Elektro-Mechaniker", und was noch für ähnliche „Berufe" üblich sind. Was das Wort bedeutet, weiß er selbst größtenteils nicht, aber der Chef oder Meister hat es gesagt, auch steht es im Lehrvertrage. In den meisten Fällen ist ein Lehrgeld von 150 bis 500 Mark zu zahlen. Für den Lebensmittelunterhalt des Lehrlings haben trotzdem noch die Eltern zu sorgen. Nur in wenigen Fällen erhält der Lehrling eine Entschädigung für Kost und Logis. Da Haushälter oder Laufburschen garnicht oder nur in unzureichender Zahl vorhanden sind, muß der Lehrling diese Arbeiten mit verrichten, sodaß mancher in den ersten zwei Jahren seiner Lehrzeit nicht viel zu anderer Beschäftigung kommt. Was ist aber aus ihm geworden, wenn seine Lehrzeit beendet ist? Mit gutem Gewissen kann man sagen: „nichts." Er muß von seinen Kollegen jahrelang als Ballast mitgeschleppt werden, da seine Leistungen den gestellten Anforderungen größtenteils nicht entsprechen. Arbeitslosigkeit, häufiger Stellenwechsel und Verrat an den Arbeitskollegen sind die Folge der Gedankenlosigkeit und Leichtgläubigkeit der Eltern bei Beschaffung der Lehrstelle. Darum Ihr Eltern und Vormünder, laßt Eure Schutzbefohlenen, die sich der Elektrotechnik zuwenden wollen, erst drei oder vier Jahre Schlosser oder einen ähnlichen Beruf lernen, dann können und werden es auch tüchtige Elektro-Monteure werden. Wir hoffen, daß diese Mahnung, wenn sie beherzigt wird, manchen vor bitterer Enttäuschung bewahrt und bitten alle Leser um möglichste Weiterverbreitung.

Zu Auskünften in dieser Angelegenheit ist gern bereit das Bureau des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Breslau, Schweritstraße 4, I.

* **Volksvorstellung.** Vorbestellungen für die zweite Aufführung des „Prinzgemahl" werden noch mit Ausnahme des bereits vergriffenen zweiten Ranges für alle Plätze in der Expedition der „Volkswacht" entgegengenommen. Die Ausgabe der vorbestellten Billets und der Verkauf der noch nicht verkauften Billets erfolgt Montag Abend von 6½ bis 7½ Uhr, und nicht, wie ursprünglich angegeben, von 7½—8½ Uhr, im Gewerkschaftshause.

* **Unter den Opfern der Schiffskatastrophe bei Hoek van Holland** befinden sich auch in Breslau bekannte Persönlichkeiten, so Herr Stellmack-Kön, der noch vor kurzem dem Opernchor unseres Stadttheaters angehörte. Auch der Tenorist Birkenfeld, der sich in Breslau großer Beliebtheit erfreut, gehört vorläufig zu den Vermißten. Auch wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Befürchtungen wenigstens in vollem Umfange nicht bewahrheiten mögen.

* **Ueber die Breslauer Gesellschaft vor und nach 1806** [illegible]

[illegible]

fere Promenaden. Wir freuen uns, daß das schöne Phantasiebild, das wenige Wochen nach der französischen Eroberung Professor Rohde in „Breslauer Erzähler" entwarf, heute fast buchstäblich verwirklicht ist. Aber auf die Stimmung der Zeitgenossen übten doch die vielen und schweren Leiden der Okkupationszeit einen starken Einfluß, sodaß 1807 und in den nächsten Jahren unter den Beurteilern der Gegenwart an „Schwarzsehern" kein Mangel ist. Gestrenge Sittenrichter rügen die Oberflächlichkeit der Bildung, das Vordrängen leichter Vielwisserei, die Mangelhaftigkeit der Erziehung, vor allem aber auch die allgemeine Leichtfertigkeit und Sittenlosigkeit. Wie in letzterer Hinsicht die französischen Eroberer ein recht schlechtes Beispiel gaben, so konnten auch die verhältnismäßig leichten Gewinne, die von Lieferanten und Spekulanten während der Fremdherrschaft erzielt wurden, nur demoralisierend wirken. Neben düsteren Bildern der Not stehen ganz unvermittelt Beispiele verschwenderischen Aufwandes und prunkender Geselligkeit. — Wobei freilich, wie wir hinzufügen möchten, zu bedenken ist, daß die damaligen Chronisten die Beobachtung und Schilderung der Not in den untersten Volksschichten sehr auf die leichten Schultern nahmen. Das „gemeine Volk" galt damals noch nicht als vollwertiges Objekt der Chronisten und Geschichtsschreiber.

* **Die Ortsgruppe Breslau des Deutschen Alkoholgegnerbunds** veranstaltet am Mittwoch, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, in den Räumen der „Pomona" (Albrechtstraße) einen öffentlichen Vortrag, den Herr Justizrat Markuse übernommen hat. Thema des Vortrags: Alkohol und Rechtsprechung. An der Hand der neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen über die Einwirkung des Alkohols auf das menschliche Triebleben soll der Zusammenhang beleuchtet werden, in dem Verbrechen und Alkoholgenuß zu einander stehen, sowie die Stellung, welche unsere Gerichte seit je zu diesem Problem einnehmen. Eintritt für jedermann frei.

* **Volksheim des Humboldtvereins**, Anderssenstraße 31, I. Sonntag, den 24. Februar, Abends 6¼ Uhr, findet ein Vortrag des Herrn stud. rer. techn. Krotoszyner statt über: „Was kann man aus einer Eisenbahnfahrt lernen?" (Ergänzung und Fortsetzung.) Eintritt frei.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Achtung, Schwarzdecker und Asphalteure!** Sonntag, den 24. Februar, Nachmittags 4 Uhr findet im „Roten Löwen", Kupferschmiedestraße 21, die übliche Monatsversammlung statt. Das vollzählige Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.

Die Sektionsleitung.

Achtung, Stukkateure! Dienstag, den 26. Februar, Abends 7½ Uhr: ordentliche Mitglieder-Versammlung. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung, Bauschlosser! Der Deutsche Metallarbeiter-Verband gibt bekannt, daß für Bauschlosser die Neubauten der Gebrüder Sachner: Bohrauerstraße 103 und Herdainstraße 63, sowie der Bau der Firma Deponté und Massini: Dessauerstraße 5 gesperrt sind. Die Kollegen werden gebeten, streng darauf zu achten.

Aus Schlesien und Posen.

In der Strafsache

gegen den Redakteur Robert Albert in Breslau, geboren am 28. April 1877 in Werl, Kreis Soest, freireligiös,

wegen Beleidigung,

hat die erste Strafkammer des Königlichen Landgerichts in Breslau am 23. Mai 1907 für Recht erkannt: der Angeklagte Albert wird we en öffentlicher durch die Presse begangener Beleidigung in zwei Fällen und zwar:

a) wegen Beleidigung des Oberwächters Jablonka zu Scharley zu einer Geldstrafe von hundert Mark,

b) [illegible] verurteilt.

An Stelle der Geldstrafen tritt im Falle der Nichtbeitreibbarkeit für je 5 Mk. ein Tag Gefängnis. Dem Oberwächter Jablonka in Scharley und dem Königlichen Landrat in Beuthen O.-S. wird die Befugnis zugesprochen, binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils den verfügenden Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten in der „Volkswacht" und in der „Schlesischen Zeitung" einmal bekannt zu machen und zwar in der „Volkswacht" in demselben Teile und in derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung des Artikels „Oberschlesische Polizisten" in Nr. 264 der „Volkswacht" vom 11. November 1905 erfolgt ist.

Breslau, den 19. Februar 1907.

Der Erste Staatsanwalt.

Wüstewaltersdorf, 23. Febr. Freispruch. Am 9. Januar [illegible]

[illegible]

Aus den Gerichtssälen.

Die Folgen einer Gymnasiastenliebe haben das Schwurgericht Dessau beschäftigt. Auf der Anklagebank saßen die aus dem Untersuchungs-Gefängnis vorgeführte Architekten-Ehefrau Margarete Happach, geborene Julius aus Zerbst, und der auf freiem Fuße befindliche, früher verhaftet gewesene Unterprimaner Albert Husung aus Zerbst, Sohn eines Rendanten. Die Angeklagte Happach ist am 23. Juli 1867 zu Dessau geboren, seit dem 23. Juli 1887 verheiratet, lebt jedoch seit mehr als zehn Jahren nicht mit ihrem Manne in ehelicher Gemeinschaft. Aus ihrer Ehe sind vier Kinder hervorgegangen, von denen eins gestorben ist. Husung ist am 6. Dezember 1884 in Zerbst geboren. Die Angeklagten sind des Kindesmordes zc. beschuldigt. Frau Happach erzählt mit ruhiger Stimme, daß sie seit mehr als zehn Jahren jeden Verkehr mit ihrem Manne gemieden habe. Die Ursache zu dem unerlaubten Verkehr mit Husung sei „wahrscheinlich Husung" gewesen. Dieser saß mit Vollrath Happach, ihrem 17 jährigen Sohn, in einer Klasse. Beide fertigten zusammen Schularbeiten. Auch gingen sie zuweilen spazieren, wobei die Angeklagte mitging und dabei den jungen Mann kennen und „lieben" lernte. Die Folge des Verkehrs war, daß die Happach am 25. Juni ein Kind gebar, das ihrer Meinung nach ohne Leben war. Husung, der am selben Tage zu ihr kam, sah entsetzt die kleine Leiche, die Frau Happach in einem Schrank auf dem Boden eingeschlossen hatte, und packte sie in eine Pappschachtel, die er in einer Truhe auf dem Boden verschloß. Dann ging er in die Schule und kam erst am anderen Tage Nachmittags wieder, als von Happachs niemand anwesend war. Husung trug die Schachtel mit der Leiche in den Keller, hob sorgfältigst einige Mauersteine aus und grub ein Loch, in das er die Leiche steckte. Dann setzte er die Steine genau wieder ein, sodaß es niemandem möglich war, die Leiche zu finden. Als er gerade fertig war, traf der am Morgen dieses Tages durch einen anonymen Brief benachrichtigte Polizei-Inspektor Bette ein, der Husung fragte, wo er herkomme. Husung machte Ausflüchte. Bette waren indes schon Gerüchte über den Verkehr der beiden Angeklagten zu Ohren gekommen. Man ging der Sache auf den Grund, und schließlich gestand die Happach, geboren zu haben. Das Kind sei tot gewesen und Husung habe es beseitigt. Husung sowohl wie die Happach kamen darauf in Haft. Die Leiche wurde ausgegraben, auf Eis gelegt und gerichtlich geöffnet. Das Kind war kräftig gebaut und hatte einige Minuten geatmet. Es ist gewaltsam erstickt. Das Urteil gegen Frau Happach lautete auf ein Jahr vier Monate Gefängnis, gegen Husung auf einen Monat Gefängnis.

Breslauer Spielplan vom 24. Februar bis 2. März 1907.

	Stadttheater	Lobetheater
Sonntag Nachm. Abend	Die Braut von Messina. Narciß Rameau.	Die Landstreicher. Husarenfieber.
Montag	Die Meistersinger von Nürnberg.	Husarenfieber.
Dienstag	Gastspiel Eva v. d. Osten: Mignon.	Die lustige Witwe.
Mittwoch	Gastspiel Eva v. d. Osten: Margarete.	Husarenfieber.
Donnerstag	In Zivil. Frauenkampf.	Die lustige Witwe.
Freitag	Narciß Rameau. Gastspiel Eva v. d. Osten.	Husarenfieber.
Sonnabend	Das Nachtlager v. Granada. Die Verlob. b. d. Laterne.	Husarenfieber.

Thaliatheater:
Sonntag Nachmittag: Der Prinzgemahl.
Sonntag Abend: Die Geisha.
Montag: Humboldt-Verein, Abonnement (graue Karten) Fuhrmann Henschel.
Dienstag: J. I. Johannisfeuer.
Mittwoch: Eisenbahn-Verein, Dorf und Stadt.
Donnerstag: K. I. Johannisfeuer.
Freitag: Humboldt-Verein, Volks-Vorstellung, Dorf und Stadt.

Spielplan des Breslauer Schauspielhauses vom 24. Februar bis 2. März 1907.

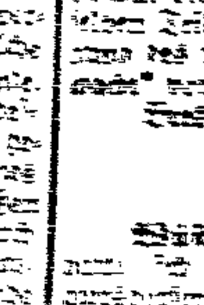
Sonntag Nachm. 3½ Uhr: Toulon.
Abends 8 Uhr: Die Jurheirat.
Montag Abends 8 Uhr: Der Goldfisch.
Dienstag Abends 8 Uhr: Moderne Diplomaten.
Mittwoch Abends 8 Uhr: Die Jurheirat.
Donnerstag Abends 8 Uhr: Das Lied vom braven Mann.
Freitag Abends 8 Uhr: Der Goldfisch.
Sonnabend Abends 8 Uhr: Das Lied vom braven Mann.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

22. u. 23. Februar:	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr	Morgs. 7 Uhr.
Lufttemperatur (C.)	+ 0,6	— 0,2	— 1,0
Luftdruck bei 0° (mm)	733,5	736,4	738,4
Dunstdruck (mm)	3,9	3,3	2,9
Dunstsättigung (pCt.)	82	72	67
Wind (0—12)	W 6	W 6	W 5
Wetter	wolkig	bewölkt	bewölkt

Die Bibliotheksstunden des sozialdemokratischen Vereins finden jeden Montag von 7—9 Uhr statt. Punkt 9 Uhr wird die Bibliothek geschlossen.

Zur Einsegnung.
Schwarze Stoffe.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstrasse 71/73.
467

Zur Konfirmation
[illegible]

[illegible] Mk. an
[illegible] Trauringe. [illegible]
A. Böwius, [illegible]
[illegible] Schmiedebrücke 36.

Zur Einsegnung.
Weisse Stoffe
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstrasse 71/73.
467

Heute nachmittag 6½ Uhr verschied nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel 902

Karl Klinner

im Alter von 57 Jahren 1 Monat.

Dies zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rosina Klinner, geb. Künast, nebst Kindern.

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb nach Krietern.

Zentralverein der Hotarbeiter u. -Arbeiterinnen (Filiale Breslau).

Am 20. d. M. verschied plötzlich, während einer Halsoperation, unsere Kollegin

Fräulein Emma Breuer

im blühenden Alter von 18 Jahren. 901

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Zeit der Beerdigung wird noch durch Zirkular bekannt gegeben.

I. A.: **Der Vorstand.**

Am 21. Februar verschied nach langem Leiden an der Proletarierkrankheit unser Mitglied, der Elektromonteur

Max Zimmer

Alter von 24 Jahren. 903

Ehre seinem Andenken!

Der soz.-dem. Verein für Breslau u. Umgegend.

Beerdigung: Sonntag, den 24. Februar, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Magdalenen-Kirchhofes (Loheestrasse) aus.

Am 22. d. M. verschied sanft unser heissgeliebtes Söhnchen, Bruder und Enkel

Gotthard.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Otto Hönig u. Frau, geb. Gensen.

Beerdigung: Montag, den 25. d. M., nachm. 2 Uhr nach Cosel. Trauerhaus: Leuthenstrasse 3. 905

Julius Eifler's Wwe.

Sargmagazin u. Beerdigungs-Anstalt 5441

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 55/57

Ecke Friedrich-Carlstrasse

empfiehlt ihr **reichhaltiges Lager**

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

einer gütigen Beachtung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen

(Zahlstelle Breslau).

Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr,

im Zimmer 2 des **Gewerkschaftshauses**, Margaretenstr. 17:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Politik und Gewerkschaften. Referent: Redakteur Kaul.
2. Abrechnung vom 4. Quartal und Stiftungsfest.
3. Neuwahl der Kartell-Delegierten.
4. Verschiedenes. 848

Mitgliedsbuch mitbringen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Verein

für Breslau und Umgegend.

Montag, den 25. Februar, abends 8 Uhr,

im großen Saale des **„Gewerkschaftshauses"**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 904

1. **Die Reichstagswahlen.** Referent: Genosse Zahn.
2. Einführung eines einheitlichen Zahlabends.
3. Vereinsangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Zigaretten-Arbeiterinnen u. Lehrmädchen

mit wöchentlicher Vergütung

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zigaretten-Fabrik Gebrüder Kalpaus,

Reuschestraße 46. 691

Herren-Kleider-Fabrik

Gebr. Meister, 765

Albrechtsstrasse 40, p. u. I. Etage

Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten **7.50 - 24** Mk.

Schwarze und weisse Stoffe

echt in Farbe

verbürgt solid im Tragen

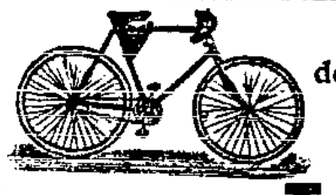
jede Art, jede Preislage 846

zu unerreicht billigen Preisen.

D. Süssmann

Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstr.

Bevorzugt für die Konfirmation cremefarbige Waschstoffe, im Aussehen wie Wolle, p. Mtr. von 75 Pf. an.



Mitgliedern

des Arbeiter-Radfahr-Bundes

10%

Rabatt. 899

Lohn-

end ist es für jeden Genossen, sich vor Einkauf von Fahrrädern

zu

überzeugen, denn er wird finden, dass ich in der

Lage

bin, das denkbar Beste zu billigsten Preisen zu bieten, wofür meine Reellität ohnedies schon bekannt ist.

H. Schurzmann,

Gräbschenerstrasse 29.

Generalvertreter für Victoria-, Fix- und Möwe-Fahrräder

Anerkannt beste und grösste Reparatur-Werkstatt.

Gebrauchte Räder nehme in Zahlung. —— Teilzahlung gern gestattet.

Besichtigung meines Riesenlagers ohne Kaufzwang erbeten.

Freie Religionsgemeinde

Grünstr. 14/16. Erbauung: Sonntag, d. 24. Febr., vorm. 9½ Uhr: Pred. **Tachirn.** Thema: „Durch Kampf zum Sieg".

Schlosserlehrlinge!

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust und Liebe haben, die Schlosserei gründlich zu erlernen, können sich melden. 842

Firma **Wilhelm Schwarzer,**

Hirschstraße 66.

Saubere Bedienung 826

für den ganzen Tag auf einige Tage bei hoher Vergütung per sofort gesucht. Matthiasstr. 47, IV. r. bei Kegler.

Hosennäherinnen

sucht **Gensch, Weißenburgerstraße 9, I.** 824

Hosennäherin

m. s. **Wäldchen 10, Krug.** [881

Ein elegantes Stoff-Sofa

für 25 Mk. zu verkaufen Sandstraße 15. 810

Fischwaren-Geschäft

mit gehend, umständehalber für **500** Mk. sofort z. verk. Off. unt. **6 Z.** a. d. Verlag.

---

1 Sing. Ringsch. für 27 Mk. bei **Rosenfeld, Neumarkt 1.** 680

Versch. gebr. Möbel! Schränke, Vertikos, Sofas, Bettstellen, Spiegel, ganze Zimmer-Einrichtungen billigst, saubere Federbett, zu verkaufen Friedrichstraße 66, am Luisenplatz. 898

Kaufe gebr. Möbel, Federbetten, Kinderwagen, Hobelbänke, jeden Posten Tischlerwerkzeug gegen sofortige Zahlung. **Wahler,** Gartenstraße 38. 898

Pfänder-Auktion

Ende Februar 1907 803

Pfandleih-Institut, Oelsnerstr. 12.

Pfänder-Auktion 809

15. März, Schützenhaus, Paulstraße Nr. 26.

Schönes grosses **Vereinszimmer**

(40—50 Personen) **zu vergeben**

Vorbauerstr. 43, 255

Gasthof „Roter Hirsch".

Hienfong-Essenz, extra stark, für Bierverfälscher (garantiert mit Weingeist bereitet) verf. 1 Tg. 2,50 Mk., wenn 30 Fl. 6.— Mk., feinstens überraschend. **Laborat. E. Walther,** 73 **Halle a. S., Reilstraße 2.**

Zigarren

u. Zigaretten in bekannt guter Qual. empf.

Julius Bluschke

Breitestraße Ecke Brunnenstr.

Strickmaschinen

[illegible]

Pfänder-Auktion

Wahlstatt. 803

Kanarienhähne:

u. Weibchen 780

Stamm Seifert

garantiert eigene Zucht, prämiiert mit goldener u. silber. Medaille, verkauft

Mitschke, Breslau, Weidenstr. 27.

Feinste **Kanarienvögel**

St. Seifert 780

mit den edelsten Gesangstouren, i. Jahren m. höchst. Preis. prämiiert, verk. Hähne u. Weibchen z. billig. Preis.

A. Kullig, Breslau III, **Goltcistr. 23**

Gute tiefe Seifert-Zuchtvögel 362

auch Vorschläger, sehr preiswert, i. m. als 20 J. m. höchst. Preisen prämiiert. Züchterei

J. Rückert, Gräbschenerstr. 29.

Kanarienhähne und Weibchen zur Hecke verkauft

Schinke, Kurze Gasse 26. [876

Auf Teilzahlung!

Möbel, Polstermöbel, Spiegel, Bilder, Bett- und Tischdecken u. Div. m.

billigst kleine Ratenzahlung

Karl Nickisch

Waterloostrasse No. 28.

Wichtig für Raucher!

Qualitäts Zigarren

kauft man nur bei

Wilhelm Steinberg

Gabitzstr. 23. 174

Möbel Spiegel. Polsterwaren

in eigener Werkstatt von nur bestem Materialien fertigt. 95

Kein Abzahlungsgeschäft

gewähre aber gern Teilzahlung.

Preise zuerst bei Ig.

Plüschgarnitur	100 Mk.
Salontisch	18 „
Trumeau mit Wandelaufsatz	60 „
Schrank	80 „
Vertiko	45 „
Spiegel mit Schränkchen und Wandelaufsatz	35 „
Divan in gutem Stoff	36 „
Bettstelle mit Matratze	36 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne	4 „

Teppiche, Läufer, Uhren

und sämtl. and. Ausstattungsstücke aus bei

F. Pauer, Sandstr. 5.

Thalia-Theater.

Direktion: Dr. **Theodor Loewe.**

Breslau, Sonntag, den 24. Februar 1907.

Nachmittags-Vorstellung.

Der Prinzgemahl.

Lustspiel in 3 Akten von Leon Lanrof u. Jules Chancel. Deutsch von Wilhelm Thal.

Regie: Herr Regisseur Bonna.

Personen:

Sonja, Königin von Corconien	Frl. Hammer
Xenofa, ihre Tante	Fr. Lanz
Ex-König von Ingra	Herr Wallauer
Cyrill, sein Sohn	Herr Senius
Konseilpräsident, Minister des Innern	Herr Berger
Sandor, Leutnant der königl. Garde	Herr Sarnow
Mylviac, Kammerjunker	Herr Lion
Hofdamen der Königin: Fräulein von Sirkapia	Frl. Götter
Frau von Nieley	Frl. Rücker
Frau von Eckforas	Frl. Hawelka
Frau von Trevenich	Frl. Rieger-Marl
Frau von Olbarof	Frl. Roller
Der Kriegsminister	Herr Miller
Der Polizeiminister	Herr Scholz
Der Finanzminister	Herr Kundert
Der Handelsminister	Herr Roberti
Der Minister der schönen Künste	Herr Illmer
Ein Kammerherr	Herr Schybilski
Ein Kammerdiener	Herr Beuchel

Würdenträger, Offiziere, Wachen, Hofdamen.

Nach dem 1. und 2. Akte Pausen.

Einlaß 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende gegen 5¾ Uhr.

Abends 7½ Uhr:

Die Geisha.

Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Sidney-Jones.

Märzengold

empfehlen

Hopf & Görcke,

697 **Brauerei Gräbschen.**

Tel. No. 238. **Tel. No. 1921.**

Arbeiter-Frauen!

bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die

„Volkswacht".

Breslau passe auf

die größte Billigkeit und Reellität!

Anzüge nur 10 M. [535

Nach Maß elegant. bester Sitz 18 M.

Konfirmanden-Anzüge 8 Mk.

Anzug-Fabrik Wallstraße 17, II.

Heringe! 4 Stück 10 Pfg. Wandel 35 Pfg.

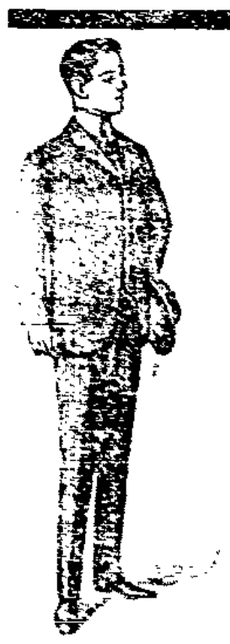
empfehlen

Kaiser & Kainer

Friedrich-Wilhelmstraße 50 i. Hofe links.

Gräbschenerstraße 12 690

Vorwerkstr. 75, Mauritiusstraße 14.



Konfirmanden-Anzüge

von **Kammgarn, Cheviot, Diagonal** in schönster Passform und solidester Arbeit empfiehlt im Preise von **8—24** Mark

L. Prager

Breslau 650

Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

M. Grau Nachf.

Albrechtsstrasse 39, I. Et.,

Ecke Altbüßerstr. 837

Kleinste Anzahlung. **Bequemste** Abzahlung.

Stadt-Theater.

Sonnabend, Anfang 7 Uhr:
„Kristan und Isolde."
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Braut von Messina."
Abends 7½ Uhr: Zum 3. Mal:
„Narcis Ramean."
Montag, Anfang 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg".

Lobe-Theater.

Sonnabend:
„Husarenfieber."
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
„Die Landstreicher."
Abends 7½ Uhr:
„Husarenfieber."
Montag:
„Husarenfieber."

Thalia-Theater.

Sonnabend:
Humboldt-Verein.
Abonnements-Vorstellung (Grüne Karten):
„Fuhrmann Henschel".
Sonntag, abends 7½ Uhr:
„Die Geisha".
Billet-Verkauf Sonntags von 11—2 Uhr im Thalia-Theater.

Thalia-Theater.
Montag:
Humboldt-Verein.
Abonnements-Vorstellung
(graue Karten)
„Fuhrmann Henschel."

Breslauer Schauspielhaus

Sonnabend:
„1001 Nacht."
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Louise".
Abends 8 Uhr:
„Die Journalisten."
Montag:
„Der Goldfisch".

Liebich's Etabl.
Das brillante Februar-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten

Direktion H. Krabsch.
Phänomenales Weltstadt-Programm
u. A.:
Les Primitives,
Mlle. Eugenie
Mlle. Charlisis.
11 Attraktionen.
Entree 30 Pf.
Morgen Sonntag nachmittag:
Kinder-Vorstellung.
Prima Programmpause!

Feenreich

(Friedrichstraßen-Tunnel)
Garten-Circle,
Direktion:
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Gastspiel
Constantino
Bernardi.
Anfang 7½ Uhr.

Vorletzte Woche.
Montag, den 25. Februar.
Zirkus Busch-
Gebäude.
The Royal Bio Co
Heute Sonnabend
nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr:
Gr. Elite-Vorstellung
mit vollständig neuem Programm.
Nachmittags Kinder halbe Preise.
Unter anderem:
Der ewige Jude,
(bel. e. b. 5. Akt d. Oper).
Von Kairo n. d. Pyramiden.
Lachefang
Britisch Columbia.
Prinz v. Wales Jahre (bel.)
Rettung Schiffbrüchiger auf hoher See.
Japan im Frieden.
Kleine Bettlerin (Drama).
Flucht der Sträflinge (Drama).

Neu! Das Neu!
Paradies
wird am 1. März
eröffnet.
? ?

Konzerthaus Flora.

Dr. H. Krabsch.
Damen-Trompeter
„Sport".
!! Entree frei !!
Sonntag Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pf.
Sonntag von 11—2 Uhr: Matinee.

Palmengarten

Dr. H. Krabsch.
Gastspiel der
Amerikanischen Militz-Kapelle
(20 Personen).
Direktion
Louis Kindermann.
Entree frei.
Sonntag Anfang 4 Uhr.
Kaffee 10 Pfennig.
Morgen von 11—2 Uhr Konzert.

Humboldt-Verein.

Dienstag, den 26. Februar,
abends 8 Uhr,
im Saale v. Cimperka's Restaurant,
Matthiasstr. 26,
Vortrag
Herrn Pastor Jos. Kirchner
„Deutschsüdwestafrika,
Land und Leute."
Mit ca. 60 Lichtbildern.
Eintritt frei.
Franz Hentschels Schenkerei,
Breslau, Graupner Straße 18.
Einweihung verbunden mit Bockfest
E. C.

Wenn Sie heute Ihren Bedarf an
echter
Sinalco-Bilz-Brause
verbrauchen,
Sinalco-Bilz-Brause kostet 80 Pf., mehr Bilz-Brause als Ersatz.

Arbeiter-Gesang-Verein „Freie Sänger", Kattowitz.
Sonnabend, den 2. März cr., abends 8 Uhr, im großen Saale der „Reichshallen", anläßlich des 3. Stiftungsfestes
Grosses Kostümfest
verbunden mit „Ein Tag auf hoher See".
Eintrittskarten sind bei allen Gesangsbrüdern und im Gewerkschaftshause zu haben.
Kostüme zu diesem sehr lustigen Donnerstag, den 28. Februar cr., von abends 7 Uhr, in Gitler's Restaurant, Wilhelmstraße, zur Auswahl auf.
Eintritt 50 Pfennig. Eintritt 50 Pfennig.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Restaurant „Bär auf der Orgel"
Radiergasse 2, und Kupferschmiedestr. 59.
Zu dem am Sonntag, den 3. März 1907, stattfindenden
Familien-Abendbrot und Abschiedsfest
verbunden mit Prämienverteilung und musikalischer und humoristischer Unterhaltung, erlaube ich mir hiermit alle Bekannten sowie Unbekannten einzuladen.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Besuch und freundliche Unterstützung bittet
Richard Klose, Restaurateur.
Ferner empfehle ich den Gewerkschaften mein Lokal bis zum 1. April 1907 zu Besprechungen. 847

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde" 514
Gabitzstraße 20/22.
Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Jeden Mittwoch: Familien-Kränzchen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Oppelner Schloßbräu
Friedrich-Wilhelmstraße 80. 851
Heute Sonntag: Grosser öffentl. Tanz 518 1 Uhr.
Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Hochzeiten und Vergnügungen bei billigsten Preisen. Achtungsvoll Alfred Schumann.

Etablissement „Fürstenkrone", Fürstenstr. 22.
Inh.: C. Schneider. 852
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz.
Empfehle meinen neu renovierten Saal Vereinen zu allen Festlichkeiten.

Wilh. Jenke's Etablissement
Ohlauer Chaussee 52/54, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Sonntag: Oeffentlicher Tanz
bei bester Musik. — Speisen und Getränke in bekannter Güte. Auch steht die Kegelbahn zur Verfügung. Es ladet freundlichst ein Wilh. Jenke.
Sonnabend, d. 23. Febr.: Letzter großer Maskenball und Bockfest.
Bier und Kappen gratis. 853

Wilhelmshöhe, Hubenstraße Nr. 125.
Heute Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz ohne Entree.
Ende 1 Uhr. 854
Sonnabend, den 2. März: Gr. Maskenball, veranst. v. Breslauer Stemmclub u. Bloxklub „Aberal".
Ergebenst G. Faser.

Zentral-Ball-Säle „Deutscher Kronprinz"
Kurzegasse Nr. 50/52. [815] Inh.: A. Franz.
Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Tanz.
Neue Musik mit vollem Orchester.
Es ladet ergebenst ein [855] Fr. Pfingst.

„Ballhof", Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Schweidnitzerstraße 12. Heute Sonntag:
Dauer Gratis frei. Vorzügliche Speisen u. Getränke. Mittwoch: Gänsebraten.
R. Scharlach.

Bergkeller Jeden Sonntag: Gemütliches Tanzvergnügen
bestgepflegte Speisen, ganzjähriger Bier.
Zu gefl. zahlreichem Besuch ersucht [856] R. Waldmann.

Villa Liebich, Otto Themas, in der Jahrhalle Brüder.
Heute Sonntag: Gr. Tanzmusik.

Tivoli Heute sowie jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Sandstraße 12. Jeden Donnerstag: Kränzchen.

Theodor Deutscher's Familienlokal, Schweidnitzerstraße 38.
Jeden Sonntag:
Großes öffentliches Tanzvergnügen
Anfang 4 Uhr. Neueste Tänze. Gute Tanzordnung. Ende 1 Uhr.
Es ladet ergebenst ein [857] Theodor Deutscher.

Gold. Zepter Klosterstraße 47.
Jeden Sonntag:
Grosser öffentlich. Tanz.
Entreetanz und Tanzordnung. — Es ladet ergebenst ein A. Schneider.

Ball-Saal Königsgrund.
Sonntag:
Großes Tanzvergnügen.
Jeden Mittwoch: Familien-Kränzchen
mit Verlosung. E. Reimann.

Wilhelmsburg Breslauerstraße 34.
Jeden Sonntag:
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen.
H. Fuchs.

Emil Mühde's Etablissement
Drei Kaiser-Säle, Gräbschenerstraße 74.
Jeden Sonntag: Grosses öffentliches Tanzvergnügen
Anfang 4 Uhr. — Mittwoch frei.
Kostüme, Gesellschaftstänze.

„Erholung", Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. 864
Es ladet ergebenst ein Karl Kanner.

Knappe's Etablissem., Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: Großer öffentlicher Tanz
Heute Sonnabend: Grosses Maskenkränzchen vom Athletenklub „Reflex".

Hansels Etabl., Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser".
Heute Sonnabend: Gr. Maskenball vom Lotterieverein „Prinz Heinrich"
Großartig dekorierter Saal. Sonntag: Oeffentlicher Tanz und Bockfest.
Bocklappen und Scherzartikel in der Garderobe.

M. Fuchs Ball-Säle, Pöpelwitzstrasse 30.
Heute Sonntag: TANZ mit verstärktem Orchester.
Vereinen stehen meine Säle zu den bekannt. Bedingungen zu Festlichkeiten u. zur Verfügung.

Karl Weisse's Etablissement
Pöpelwitzstraße Nr. 23. 867
Heute Sonntag:
Grosses öffentliches Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Etablissement „Schweizerhof".
Alsen- und Schweizerstraße-Ecke. 868
Sonntag, den 24. Februar: Grosser öffentl. Tanz.
Es ladet ergebenst ein R. Standke.

„Schwarzer Bär"
Pöpelwitz. 869
Heute Sonntag: Großer öffentlicher Tanz.
Ausschank von Hasse-Bier. — Telephon Nr. 9355. Hugo Becker.

Letzter Heller.
Endstation der Elektrischen Straßenbahn Pöpelwitz.
871 Inhaber Julius Pachnicke.
Sonntag, den 24. Februar 1907:
Grosser öffentlicher Tanz.
Neues Parkett. Es ladet ergebenst ein D. O.

Bürger-Säle

Morgenau.
Heute Sonntag:
In allen 3 Sälen
Großes Fest-Kränzchen.
2 volle Orchester.
Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. Tanzschleifen 50 Pfg.
Prater.
Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: Grosses Gala-Reitfest.

G. Pick's Etablissement, Morgenau.
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Jeden Montag: Eisbeinessen mit fideler Unterhaltung.
Auch empfehle ich meine vorzügliche Kegelbahn. 872
Es ladet ergebenst ein D. O.

Mischke's Etablissement, Morgenau.
Tel. 7438. [873] Heute Sonntag: Tel. 7438.
Großes öffentliches Tanzvergnügen.
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Karmonie, Gräbschen, Inh.: C. Plötzner. Familien-Stadtrestaurant I. Rangs. Telephon 7256.
Heute Sonntag: Großer Tanz bis 1 Uhr.
Jeden Dienstag: Familien-Kränzchen. Eisbeinessen. [874]

Gräbschen. Tr. Flöter's Kaffee-Quartett und Ball-Saal.
Gutes aus den Kriegsjahren. 875
Telephon 2824.
Heute Sonntag: Gr. Tanzlustbarkeit. Dienstag: Gr. Eisbeinessen.

Gräbschen. F. Murr's Etablissement
Heute Sonntag: Großes Bockfest
mit Tanzvergnügen. Jeden Montag: Eisbeinessen.
Telephon 7134. 876

Dürrgoy R. Michael's Etablissement.
Jeden Sonntag: Oeffentl. Tanz.
Saal mit Parkett. [877]

Wilh. Riedel's Etabl. „Zur neuen Neudeck", Gartlich.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen. Entree frei!
Es ladet ergebenst ein [880] E. C.

Maria-Höfchen, Müller's Etablissement
Heute Sonntag: Oeffentlicher Tanz
wozu ergebenst einladet E. Müller.

Klein-Gandau.

Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen
bei vollem Orchester.
wozu ergebenst einladet Franz Bonk.

2. Beilage zu Nr. 47 der „Volkswacht".

Sonntag, den 24. Februar 1907.

Die Katastrophe des Dampfers Berlin.

Zu der schrecklichen Katastrophe wird uns noch mitgeteilt: Es ragt noch immer ein kleines Stück des Hinterschiffs aus dem Wasser empor und darauf befinden sich noch rufende, lebende Menschen. Rettungsdampfer sind wiederum in See gegangen.

Die ganze Nacht hindurch waren die heldenmütigen Versuche, den auf dem Wrack mit dem Tode Ringenden Hilfe zu bringen, fortgesetzt worden, doch hatte der tobende Orkan allen Bemühungen Hindernisse entgegengesetzt.

London, 22. Februar. Bei Hoek van Holland wütet andauernd ein so starker Sturm, daß es bis heute Morgen um 1 Uhr keiner Rettungs-Mannschaft gelungen war, über die Wellenberge hinweg zu dem Wrack des Dampfers „Berlin" zu gelangen, dessen Hinterteil nicht weit von der Nordpierspitze noch aus der Brandung emporragte. Dabei ist mit Sicherheit anzunehmen, daß um diese Zeit noch Ueberlebende auf den Schiffstrümmern vorhanden waren; denn nicht nur wurde in Hoek eine Planke an Bord gespült mit der Blaustift-Aufschrift: „15 Personen sind noch im Rauchzimmer", sondern der von Harwich Nachts dort eingetroffene Rettungsdampfer „Amsterdam" hörte beim Vorüberfahren Hilferufe vom Bord des „Berlin", ohne sich jedoch den Schiffbrüchigen nähern zu können. Das Rettungsboot „Capitän Jansen", das im Laufe einer dreißigjährigen Dienstzeit schon 336 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt hat, fuhr daher in seinen heldenmütigen Anstrengungen, den Unglücklichen Hilfe zu leisten, fort. Die Bevölkerung von Hoek mußte sich auf die Bergung der zahlreich an Land treibenden Leichen beschränken, die in ihrer dürftigen Bekleidung Zeugnis ablegten von der Plötzlichkeit, mit der die Katastrophe das Schiff und die zum Teil noch im Schlafe liegenden Passagiere betroffen haben muß. — Die Gesamtziffer der darauf eingeschifft Gewesenen wird abwechselnd mit 141 oder 144 angegeben. Die Zahl der Besatzung einschließlich des englischen Kapitäns und ohne den holländischen Lootsen namens Bronder betrug 52. Von den danach verbleibenden ungefähr 90 Passagieren sind die Namen von über 60 Engländern bereits festgestellt. Die Zahl der deutschen Passagiere, die ihr Leben lassen mußten, beträgt 20.

Eine weitere Meldung besagt, daß am Nachmittage zehn Ueberlebende des Dampfers „Berlin" gerettet worden sind. Freitag Nachmittag ist es dem Schleppdampfer „Hellvoets-Luis" mit einer Jolle im Schlepptau gelungen, die Boje zu erreichen und von dort mittelst Stricken eine Verbindung mit dem Wrack „Berlin" zu gewinnen. Bis jetzt hat man, soweit sich vom Strande beobachten läßt, acht Personen gerettet. Es wird versucht, die Schiffbrüchigen aus der Jolle in das Rettungsboot zu bringen. Die Rettungsarbeiten sind augenblicklich in vollem Gange. Man weiß noch nicht, ob die Geretteten zu den Passagieren oder zu den Mannschaften gehören.

Die Berliner Mitglieder der deutschen Opern-Gesellschaft, die bei der Katastrophe den Tod gefunden haben, sind zumeist junge Leute, im Alter von 18 bis 30 Jahren, die ihr erstes Engagement in London absolviert haben.

Die Ursachen der Katastrophe sind vorläufig noch nicht aufgeklärt, und man ist hierbei lediglich auf Vermutungen angewiesen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß ein plötzlicher Maschinendefekt den Dampfer plötzlich steuerlos gemacht hat.

Da die Hafeneinfahrt von Hoek zumal für einen so geübten Kapitän wie Precious und einen zuverlässigen Lotsen selbst bei rauhem Wetter nichts Schwieriges oder Gefährliches hat, bleibt zur Erklärung der Katastrophe nur die Annahme eines plötzlichen Versagens der durch die schwere Ueberfahrt möglicherweise überanstrengten Schiffsmaschinen übrig, wodurch sich der Kurs nicht mit der bei der Einfahrt erforderlichen Genauigkeit einhalten ließ. Damit stimmt überein, daß der Dampfer, der trotz des furchtbaren Sturmes die Ueberfahrt in wenig mehr als der fahrplanmäßigen Zeit absolviert hatte, sich, wie vom Lande beobachtet wurde, vor dem nördlichen Molenkopf plötzlich zu drehen anfing, und zwar, was für diesen Vorgang spricht, der Richtung des Sturmes entgegen. Denn sonst hätte das Schiff, da der Sturm aus Nordwest blies, an der südlichen, anstatt an der nördlichen Mole scheitern müssen.

Aus Hoek van Holland wird uns noch gemeldet:

Von den elf geretteten Personen sind sechs Passagiere; sie heißen: Fräulein Käthe Buttel, Fräulein Johanna Gebler und Frau Schröter, alle drei aus Berlin stammend und Mitglieder der Operngesellschaft; ferner Herr Brodersen aus Altona, Herr Emil Jung aus Gerabrunn (Württemberg) und Herr Perichere aus Tain in Frankreich. Sämtliche Gerettete fühlen sich jetzt ziemlich wohl und beauftragten den Agenten der Great Eastern Company, an ihre Familien zu drahten. Ferner wurden fünf englische Seeleute gerettet. — Prinz Heinrich der Niederlande brachte die Geretteten selbst ans Land, er redete ihnen freundlich zu. — Bei der Rettung waren einige der Geretteten von der Leine fast ins Meer gefallen, wenn man sie nicht aufgefangen hätte. Die Gliedmaßen konnte keiner von ihnen mehr ordentlich bewegen. Prinz Heinrich bekomplimentierte die deutschen Damen wegen ihres Mutes. Der Franzose fühlte sich am wohlsten und war kaum auf der Lotsenpinasse, als er eine Zigarre sich erbat. Sämtliche Geretteten hatten fast keine Kleider mehr am Leibe. Eine Dame soll einen Beinbruch erlitten haben. Die Geretteten wurden sofort in Decken gehüllt und nach dem Amerika-Hotel gebracht. Als Prinz Heinrich den Fuß ans Land setzte, begrüßte ihn stürmischer Beifall aus tausend Kehlen.

Drei Damen befinden sich jetzt noch an Bord der „Berlin". Sie wagen es nicht, sich bei dem hohen Seegang die Rettungsleine entlang führen zu lassen. Hier ist jedermann erfüllt von Bewunderung für die tapferen Führer des Rettungsdampfers und dessen Leute. Die Geretteten sind sehr bewegt und erschöpft vor Nahrung und Durst. Sie weinten laut vor Rührung, als sie ans Land kamen. Hier herrschte während des Vorganges eine unbeschreibliche Spannung, die sich in lautem Jubel Luft machte, als die Kunde der Rettung eintraf. Den ganzen Tag hatten alle Eisenbahnzüge Scharen von Menschen nach Hoek gebracht, auch viele Fremde, die in stummer Verzweiflung die Reihen der Toten musterten. Das Meer ist noch immer sehr erregt. — Zwei von ihnen gehören zur Opern-Gesellschaft, es sind dies Frau Theile aus Dresden sowie Frau Wamberg aus Berlin und ihr 16jähriges Dienstmädchen.

Während eine tausendköpfige Menschenmenge voll Spannung auf die Weiterentwickelung der Tragödie auf der Mole wartete, hatten sich Strandräuber eingefunden, welche sobald eine Leiche angespült wurde, sich darauf warfen, um dem Toten die Ringe von den dickaufgelaufenen Fingern zu reißen, sowie Geld, Uhren ꝛc. zu rauben. Das Publikum zeigte sich empört; die Polizei war jedoch nicht zahlreich genug, um den ganzen Strand zu bewachen. Auch das Militär wurde requiriert um auf dem Bahnhof Ordnung zu halten. — Am Hafen im Schuppen der Holland-Amerikalinie, liegen in Reihen etwa 40 Tote. Das Innere des Raumes ist als Kapelle ausgeschmückt und mit Trauerflor ausgeschlagen. Die Leichen liegen in weißen Tüchern eingehüllt, welche alle Verstümmelungen verhüllen; nur die Gesichter sind unbedeckt. Alles was abstoßend aussieht, ist durch Bandagen den Blicken entzogen. Auf jeden Platz ließ die Direktion einen Palmenzweig mit weißen Blumen niederlegen.

Partei-Angelegenheiten.

Von den Partei-Organisationen. Die Partei-Organisation Groß-Berlins, die nunmehr ein Jahr besteht, hat in diesem Jahre schöne Fortschritte gemacht. Als die Organisation am 17. Februar 1906 ins Leben trat, gehörten ihr 41,700 Mitglieder an, am 23. Oktober wurde nun ein Extrazahlabend abgehalten, der zur Aufnahme einer Statistik diente. Daran beteiligten sich 53,080 Mitglieder, von denen im ersten Kreise 530, im zweiten 3731, im dritten 1721, im vierten 11,527, im fünften 1174, im sechsten 13,920, in Niederbarnim 6730 und in Teltow-Beeskow 13,447 Mitglieder wohnten. Während der Wahl hat sich sicher die Zahl der organisierten Genossen Groß-Berlins noch vermehrt. Immerhin darf nicht übersehen werden, daß am 25. Januar in Groß-Berlin über 500,000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, so daß noch nicht viel mehr wie zehn Prozent der sozialdemokratischen Wähler organisiert sind. Obgleich die absoluten Zahlen recht hoch sind, genügen die Verhältniszahlen doch bei weitem nicht. An Arbeit fehlt es also den Berliner Genossen nicht und sie haben noch energisch zu arbeiten.

Die Zahl der politisch organisierten Parteigenossen ist in der Stadt Brandenburg a. H. in den beiden letzten Monaten von 2000 auf 2500 gestiegen. Brandenburg hat zirka 51,000 Einwohner, darunter etwa 4000 Soldaten. Der Prozentsatz der Organisierten ist also ein sehr erfreulicher.

Mit 150 Mark Geldstrafe muß der Verantwortliche der „Magdeburger Volksstimme", Genosse Wittmaack, eine angebliche Beleidigung des Verlegers des Magdeburger „Zentral-Anzeigers" büßen. Er hatte in seiner Zeitung die Angabe des „Zentral-Anzeigers" über die Zahl seiner „festen und regelmäßigen Bezieher" eine schwindelhafte genannt.

Die Entlassung des Genossen Waberski vom „Hamburger Echo" aus dem Gefängnis ist nicht deshalb erfolgt, weil die Strafkammer IV des Hamburger Landgerichts die Wiederaufnahme beschlossen hat, wie wir meldeten. Soweit ist die Sache unseres Genossen bisher noch nicht gediehen. Das Gericht hat vielmehr lediglich die Zulässigkeit des Antrages auf Wiederaufnahme des Verfahrens ausgesprochen. Ob die Wiederaufnahme stattfindet, das hängt von der richterlichen Beurteilung der Aussagen der Zeugen ab, die Genosse Waberski in seinem Antrage benannt hat und deren Vernehmung angeordnet ist.

Die amerikanischen Genossen haben jüngst ihren Parteivorstand und den Parteisekretär ernannt. Gewählt wurden (geordnet nach der Höhe der Stimmenzahlen): Ben Hanford, Victor L. Berger, A. M. Simons, Morris Hillquitt, Joseph M. Patterson, Ernest Untermann und John M. Work. Als Parteisekretär J. Mahlon Barnes. Die Amtsdauer beträgt ein Jahr. Der Sitz des Parteivorstandes ist gegenwärtig in Chicago.

Sozialistische Wahlsiege in Kanada. In den Landtag der Provinz British Columbia sind drei Sozialisten gewählt worden. Die Partei hatte zusammen 20 Kandidaten aufgestellt; im letzten Provinzial-Landtag war sie durch zwei Abgeordnete vertreten.

Die Leitung der ungarisch-sozialdemokratischen Partei hat die diesjährigen Parteitage für die Osterfeiertage nach Budapest einberufen.

Ein Vorkämpfer der Arbeiterbewegung Ungarns ist gestorben. Von den Männern, die an der Wiege der ungarländischen Arbeiterbewegung gestanden, ist der Wackersten einer, Karl Farkas, zu Grabe getragen worden. Als Gründer der ungarischen Sektion der Internationale war Karl Farkas im Vereine mit Anton Ihrlinger, Siegmund Politzer und Viktor Külföldi, der erste Organisator der ungarländischen Arbeiterpartei, an deren Spitze er fast anderthalb Jahrzehnte lang stand. Er hatte viele Verfolgungen zu erdulden und anläßlich des 1871er Hochverratsprozesses saß er elf Monate lang hinter den Mauern des Waitzener Staatsgefängnisses. Karl Farkas entstammte einer verarmten Gentryfamilie, sein Adelsprädikat, das er als Sozialist sozusagen verheimlichte, lautete: „de Kisvárda". Im Jahre 1847 wurde er als Sohn eines Stuhlrichters in Resicza geboren und erlernte das Schlosserhandwerk. Als junger Arbeiter wurde er mit den sozialistischen Lehren bekannt, deren eifriger Verkünder er wurde.

Arbeiterbewegung.

Kein Kraftdroschkenkutscher gehe nach Berlin! Die Berliner Kraftdroschkenbesitzer setzen ihre Bemühungen mit großem Eifer fort, die Fahrer einzeln zu bewegen, wieder in Dienst zu treten. Eine Reihe von Schreiben läßt deutlich erkennen, wie sehnsüchtig die Unternehmer die Rückkehr ihrer Fahrer erwarten und mit welcher Besorgnis sie einer ablehnenden Antwort jedesmal entgegensehen. Die Schreiben sind sehr höflich gehalten und es fehlt nicht an Versprechungen, daß die Arbeitswilligen ihre Stellungen nicht wieder verlieren sollen. Zu gleicher Zeit wird in vielen Zeitungen nach Fahrern gesucht! Die Ausgesperrten warnen dringend, diesen Lockungen zu folgen!

Achtung! Gewerkschaftskartelle, Konsumvereine und Arbeiter! Da es trotz wiederholter Versuche nicht gelungen ist, mit Herrn Kufeke, Bergedorf, Inhaber der Nährmittelfabrik, wegen Beilegung der Differenzen mit seinen Arbeitern eine Einigung zu erzielen, hat das unterzeichnete Kartell beschlossen, über die Fabrikate Kufekesches Kindermehl den Boykott zu verhängen. Die leitende Kommission des Gewerkschaftskartells Bergedorf.

Christlicher Streikbruch. Die Fälle, wo sich Christliche als Streikbrecher betätigen, mehren sich in auffälliger Weise. Gingen schon die Kohlenarbeiter-Streiks in München und Mannheim durch das Eingreifen der Christlichen verloren, so wird jetzt wiederum ein neuer Fall aus Fürth gemeldet, wo sich sogar der Bezirksleiter der Christlichen als Streikbrecher anwerben ließ. — Wirklich eine feine Gesellschaft, diese christlichen Brüder!

Die Bautischler in Treuenbrietzen stehen in einer Lohnbewegung.

Die Düsseldorfer Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Beendigter Tabakarbeiterstreik. Nach einer Dauer von 15 Wochen ist der Streik in den Zigarrenfabriken in Oerlinghausen Lippe-Detmold mit sehr schönem Erfolge beendet worden.

In den Streik eingetreten sind 133 Arbeiter und 16 Arbeiterinnen der Webutensilien- und Drahtwaren-Fabrik von Gebrüder Sanger in Chemnitz-Altendorf wegen Lohndifferenzen. Da die Firma sicher von auswärts Leute hierher zu ziehen versuchen wird, werden die Kollegen ersucht, keine Arbeit in diesem Betriebe anzunehmen und den Ausständigen den Kampf nicht zu erschweren.

Der Streik der in der Kölner Feilenindustrie beschäftigten Arbeiter ist bis auf die Firma Spieß in Ehrenfeld und Winterhoff in Lindenthal zu Gunsten der Ausständigen beendet worden.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

*** Henri Moissan †.** Der große französische Chemiker Henri Moissan ist, wie ein Telegramm aus Paris meldet, an den Folgen der an ihm vorgenommenen Appendicitisoperation gestorben. Henri Moissan, im Jahre 1852 in Paris geboren, erreichte ein Alter von 55 Jahren. Bei der letzten Verteilung des Nobel-Preises im vorigen Jahre erhielt er, wie bekannt, den Chemiepreis. Unter die bedeutendsten seiner Arbeiten zählen jene über die Erzeugung der höchsten Temperaturen im elektrischen Ofen, außerdem seine Untersuchungen über die Chrom- und Eisen-Verbindungen, die Karbide und Silizide und das Fluor. Im Jahre 1893 erzeugte er kleine künstliche Diamanten. Moissan war korrespondierendes Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Mitglied der Akademie in Paris und verschiedener anderer in- und ausländischer wissenschaftlichen Gesellschaften. Auch war er neben William Ramsay der Erste, der mit der goldenen Hofmann-Medaille ausgezeichnet wurde. Auf dem internationalen Kongreß für angewandte Chemie, der im Jahre 1903 in Berlin tagte, hielt Moissan einen von interessanten Experimenten begleiteten Vortrag über die Destillation der Metalle.

Aus aller Welt.

Besserer „Kranwarenmacher". [illegible]

[illegible]

hindurch allnächtlich seine 2—3000 Mark dem Meistern Hazard geopfert."

Wenn die betreffenden Spieler, soweit sie als Arbeitgeber in Betracht kommen, ihrem Personal auch nur einige Pfennige Lohn zulegen sollen, dann ist das Geschrei über die „Begehrlichkeit" der Arbeiter groß.

Proletarierlos. Auf dem Johannschacht der Gewerkschaft der Brucher Kohlenwerke wurden vier Bergleute beim Niederbrechen eines Abbauplanes durch herabstürzende Kohlen verschüttet. Es wurde sofort an die Bergungsarbeit geschritten; erst nach längerer Zeit gelang es, zu den Verschütteten vorzudringen. Ein Bergmann wurde tot aufgefunden, die anderen drei Bergleute sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Weitere Schiffs-Katastrophen. Den Stürmen in der Nordsee scheinen noch weitere Schiffe zum Opfer gefallen zu sein. Nach einer Meldung aus Rotterdam sind drei oder vier Schiffwracks an die holländische Küste getrieben worden. — Nördlich von Hoek van Holland bei Scheveningen, ist der deutsche Dampfer „Venus" auf den Strand gelaufen. Das Rettungsboot landete fünf Mann der Besatzung. Man glaubt, daß die ganze Besatzung sicher sei.

Der Großmäulige. In einem Kadettenkorps Süddeutschlands finden, wie in allen Veranstaltungen, von Zeit zu Zeit zahnärztliche Untersuchungen statt. Bei einer solchen fürchten sich, wie uns geschrieben wird, viele der jüngeren Kadetten aus einer gewissen Angst davor, den Mund gleich zu öffnen, und wenn sie es taten, sah man ihnen an, wie unangenehm es ihnen war. Plötzlich kam einer der allerkleinsten Kadetten an die Reihe. Ohne Scheu trat er stramm vor den Stabsarzt hin und riß den Mund von selber auf, so weit wie er nur konnte. Als der Arzt, sichtlich überrascht durch diesen Schneid, der ihm nach dem Verhalten der größeren Kadetten doppelt verwunderlich war, den Kleinen verwundert betrachte, erhielt er mit einem verächtlichen Blick auf die anderen die Antwort: „Ich bin Preuße, Herr Stabsarzt!"

Signale als Verräter. Die Schmugglerbande an der holländischen Grenze, über die bereits berichtet wurde, hat weitere Verhaftungen nach sich gezogen. Nach einem Telegramm verrieten sich die Schmuggler dadurch, daß sie durch Posten die Grenzbeamten überwachten und Signale mit Handlaternen gaben. Grenzanwohner machten schließlich die Grenzwächter auf das Erscheinen von Lichtern in der Nacht aufmerksam.

Kleine Chronik. In das Bureau der Berliner Tischlerinnung drangen Freitag Nacht Einbrecher mittels einer Leiter, die sie von einem benachbarten Bau genommen hatten, drückten die Türfüllung ein, erbrachen den Geldschrank und raubten 17,500 Mark in barem Gelde. — Die Störungen in den Telegraphenleitungen nach dem Westen erleiden zum Teil noch. Erhebliche Telegrammverzögerungen werden indes voraussichtlich nicht mehr entstehen. — Nach einem Telegramm des „Hannoverschen Kurier" aus Dortmund wurde ein schweres Attentat auf der Eisenbahnstrecke Lütgendortmund-Annen verübt. Ungefähr 150 Meter vom Bahnhofe Lötteringhausen entfernt, kurz hinter dem Haltesignal, waren 15 schwere Steinblöcke, welche je ein Gewicht von 50 bis 60 Pfund hatten, auf dem Eisenbahngleis festgerammt worden. Der Personenzug, welcher von Annen kommend einlief, bemerkte rechtzeitig das Hindernis und konnte zum Stillstand gebracht werden. Außer der Maschine, welche defekt geworden, ist Schaden nicht entstanden. — Aus Recklinghausen wird gemeldet: Im Walde ermordet aufgefunden wurde die 13jährige Tochter des Lumpenhändlers Pieltmann in Dorsten, die seit Montag vermißt wurde. Sie ist das Opfer eines Wüstlings geworden. — Der dreizehnjährige Pflegesohn des Kaufmanns Kesselborn in Kauchhüren beging Selbstmord, indem er sich mit einem Jagdgewehr erschoß. Der jugendliche Selbstmörder hatte die Waffe gegen seinen Kopf gerichtet und mittels eines Lineals abgedrückt. — Nachdem sich vor wenigen Tagen ein Kohlenmeisterslehrling getötet hat, verübte der Feldwebel Brückner vom Dessauer Regiment Selbstmord durch Erschießen. — Die Zollbehörden von M.-Gladbach deckten vor einigen Tagen einen großen Viehschmuggel auf, der sich als Kadettenkorps betriebener und großartig angelegter Schmuggel herausstellte. Holländisches Vieh wurde bei Waldenrath über die Grenze gebracht mit falschen Viehpapieren. Es handelt sich um mehrere tausend Stück Rindvieh. Zahlreiche Bauern und Viehhändler wurden verhaftet. — Die Streichgarnspinnerei Gnüchten in Wassersdorf bei Reichenberg ist niedergebrannt. Drei Spinnereien und viele Sortiments sind vernichtet. Der Schaden beträgt eine Viertelmillion Mark. — In den Bodensee gestürzt sind von dem Trajektschiff „Maria Theresia" infolge hohen Seeganges zwei Waggons eines überliegenden Eisenbahnzuges. Der Schaden ist bedeutend. An eine Bergung ist nicht zu denken. — Durch einen Bergsturz wurde in der Gemeinde Mercato Saraceno das Haus eines Landmannes verschüttet. Der Besitzer wurde leicht verletzt. Seine Frau und vier Söhne wurden als Leichen aus den Trümmern ausgegraben. Auch andere Bergrutsche werden gemeldet, die aber keinen erheblichen Schaden anrichteten. — In Genf wurde der flüchtige Architekt Schneider aus Frankfurt a. M. verhaftet. Er ist des betrügerischen Bankerotts in Höhe von 300,000 bis 400,000 Mark beschuldigt. Schneider ist 29 Jahre alt. Er bezeichnet seine Brüder als verantwortlich in der ganzen Angelegenheit und weigert sich der Auslieferung.

Der große Haufe der Gleichgültigen und Trägen muß aufgehoben und moralisch vernichtet werden, denn auf ihm ruht der Fluch der Störungen und Verwirrungen, welche durch kleine Minderheiten entstehen. Gottfried Keller.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Februar.

Geschichtskalender.

23. Februar.

[illegible] Der Komponist Georg Fr. Händel *.
[illegible] Der Schriftsteller David Kalisch in Breslau *.
[illegible] Der Afrikareisende Gustav Nachtigal in Eichstedt *.
1842 Eduard von Hartmann, der Philosoph des Unbewußten, in Berlin *.
1855 Der Mathematiker und Astronom Friedrich Gauß in Göttingen †.
1895 Wilhelm II. nennt den Antrag Kanitz „Brotwucher".

24. Februar.

1786 Der Altertumsforscher Wilhelm Grimm in Hanau *.
1829 Der Romanschriftsteller Friedrich Spielhagen in Magdeburg *.
1848 Februar-Revolution in Paris, Frankreich zum zweiten Male Republik.
1867 Eröffnung des ersten (konstituierenden) Reichstags des Norddeutschen Bundes.
1895 Wilhelm II. rät, den Staub von den Pantoffeln zu schütteln.
1905 Durchstich des Simplontunnels.

---

* **Die verflossenen Reichstagswahlen** haben aufs neue bewiesen, wie sehr es den Proletariern in weißer Wäsche, insbesondere den **Handlungsgehilfen**, an Aufklärung in politischer und wirtschaftlicher Beziehung mangelt. Nirgend hat wohl die nationale Phrase mehr gezogen, als gerade in diesen Kreisen. Dies hat einerseits seinen Grund darin, daß viele Handlungsgehilfen in politischer und sozialer Beziehung völlig unwissend sind. Andererseits darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß die alten kaufmännischen Vereine jahrein, jahraus die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigen und — soweit sie damit keinen rechten Glauben mehr finden — die Zweifler durch das Lied von der „nationalen Ehre" zu täuschen verstehen. Die „nationale" Wahlparole fand demnach bei den Handlungsgehilfen einen gut vorbereiteten Boden. Dazu kam, daß eine Reihe der kaufmännischen Vereine während der Wahlbewegung einen wahren Feldzug der Lüge gegen die Sozialdemokratie eröffnete — und selbst die dümmsten Lügen fanden bei den „nationalen" Handlungsgehilfen ein gläubiges Publikum. Der Handlungsgehilfe ist gewöhnt, auf jeden Wink des Prinzipals zu parieren. So erklärt es sich auch, daß auf Wunsch des Herrn „Chefs" die Angestellten oft genug nicht nur die Wahlaufrufe bürgerlicher Kandidaten unterschrieben, sondern auch die schriftlichen Wahlarbeiten erledigten und als Stimmzettelverteiler oder Listenführer in den Wahllokalen anzutreffen waren. Die „nationale" Wahlparole, der Kampf gegen die „vaterlandslose Sozialdemokratie", der Wunsch des Prinzipals bildeten die Richtschnur der Handlungsgehilfen im verflossenen Wahlkampfe; nur eins hatten sie vergessen, zu berücksichtigen, und das waren — **ihre eigenen Interessen!** Dem Mangel an gewerkschaftlicher Erziehung ist es zuzuschreiben, daß die Proletarier in weißer Wäsche im Wahlkampfe ihre eigenen Wünsche auf Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse außer acht ließen und für Kandidaten agitierten und stimmten, die auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete ihre schlimmsten Gegner sind.

Doch ist es nicht die Gesamtheit der kaufmännischen Angestellten, die auf diese Weise ihren eigenen Interessen zuwiderhandelt. Die gewerkschaftliche Organisation der Handelsangestellten, der **Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg)**, hat hier Bresche gelegt. Andererseits hat die politische Bewegung der Sozialdemokratie aus den Kreisen der kaufmännischen Angestellten manchen Anhänger zugeführt. Mehr als einmal hat sich aber herausgestellt, daß sozialdemokratisch gesinnte und politisch organisierte Handlungsgehilfen nicht nur den bürgerlichen kaufmännischen Vereinen angehören, sondern auch für sie agitatorisch tätig sind, d. h. die gewerkschaftliche Organisation der Klassenbewußten Angestellten direkt oder indirekt bekämpfen. Wer sich in politischer Beziehung zum Klassenbewußtsein durchgerungen hat, kann aber in gewerkschaftlicher Beziehung nicht die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit anerkennen, sondern muß notwendigerweise den Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung auch auf diesem Gebiete führen, und zwar durch den Anschluß an die Gewerkschaft. Es ist darum Pflicht eines jeden klassenbewußten Handlungsgehilfen, jeder Gehilfin, sich dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands (Sitz Hamburg) anzuschließen. Die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen werden ersucht, ihre Familienangehörigen, die im Handelsgewerbe (Kontor oder Laden) tätig sind, zum Eintritt in die Gewerkschaft zu veranlassen. Anmeldungen werden vom Bezirksvorstand in Hamburg [illegible] [illegible] 1, Besenbinderhof [illegible] [illegible] [illegible] Breslau vom [illegible] [illegible] [illegible]

* **Wie sich ein Arbeiter herumklagen muß**, um zu seinem mühsam verdienten Lohne zu kommen. [illegible]

Die Fahrlässigkeit der Arbeiter ist schuld an den vielen Unfällen.

Diese Meinung ist verbreitet bei der Baupolizei, bei den Berufsgenossenschaften, bei allen Unternehmern, und auch Oberbürgermeister **Bender** hat als Hatzfeld'scher Wahlmacher dieser Auffassung Ausdruck gegeben. Daneben vernehmen wir noch immer, daß die Arbeiter als Bauten-Kontrolleure nicht geeignet seien, weil es ihnen an den nötigen technischen Kenntnissen mangele. Eine Illustration hierfür bot eine Gerichtsverhandlung, die am Freitag vor der dritten Breslauer Strafkammer stattfand. Angeklagt war der Maurermeister **Karl Sroka** wegen fahrlässiger Tötung. Der Angeklagte hatte den Abbruch eines Gasometers in der Gasanstalt an der Siebenhufenerstraße übernommen. Die Leitung der Abbrucharbeiten übertrug er seinem Bruder, der bei ihm die Stelle eines Poliers ausfüllte. Er hatte in ihm also nicht bloß einen sehr meistertreuen, sondern auch einen im Arbeitgebersinne recht befähigten Polier, denn der Bruder hatte selbst bereits mehrfach Bauten auf eigene Rechnung ausgeführt. Zur Herstellung des Gerüstes war aber **ein morscher Sparren verwendet worden**, und am 27. November brach dieser durch und der Polier **Franz** Sroka stürzte über 17 Meter tief in den Gasometer hinunter, wo er **tot** liegen blieb.

Die Verhandlung ergab nun, daß die mit dem Bau des Gerüstes beschäftigten Zimmerer von vornherein ihre Bedenken geäußert hatten, weil der Sparren nur auf zwei Balken zu liegen kam. Es müsse ihm noch ein weiterer Balken untergeschoben werden. Sie wurden dafür von Franz Sroka nur verhöhnt. Später war dann auch der Angeklagte hinauf gekommen; er bemerkte, daß das Gerüst an jener Stelle eine recht bedenkliche „Elastizität" zeigte. Auch er riet seinem Bruder, noch einen Balken unterzuschieben. Die Antwort war: „Du wirst noch einmal auf ebener Erde den Hals brechen." Auf weiteres Drängen versprach Franz Sroka schließlich, noch einen Balken unterzuschieben, tat es aber nicht. So war zuletzt das Unglück hereingebrochen. Daß es diesmal keinen Arbeiter traf, läßt sich leicht erklären. Diese hatten ja die Gefahr erkannt; wäre es nach ihrem Willen gegangen, hätte das Gerüst an jener Stelle von vornherein eine höhere Stabilität bekommen. Nur mit größter Vorsicht werden sie sich deshalb wohl in der Nähe der gefährlichen Stelle bewegt haben. So fügte es nun der Zufall, daß diesmal der leichtfertige, in Unternehmeransichten schwelgende Bruder eines Unternehmers der Gefahr anheimfiel. In hundert anderen, ähnlichen Fällen werden Arbeiter vom „Teufel am Bau" in die Tiefe gestürzt.

Nach Lage der Sache konnte diesmal dem Angeklagten, als dem offiziellen Unternehmer, keine Schuld beigemessen werden. Er hatte ja die Leitung des Gerüstbaues den äußerst befähigten und zuverlässigen Händen seines Bruders überlassen, eines Mannes, der sicher nicht im Verdachte stand, zu den „fahrlässigen Arbeitern" zu gehören, der vielmehr selbst Unternehmer-Qualifikation besaß. So erfolgte **Freisprechung**. Hoffentlich führt dieser tragische Fall nun zur Einkehr in gewissen Kreisen. Mehr als der Tod von hundert abgestürzten Arbeitern wird vielleicht der hier vorliegende, bedauernswerte Vorfall dazu beitragen, daß die Bestrebungen nach erhöhtem Schutze der Bauarbeiter künftig besser gewürdigt werden.

Die Arbeitsbedingungen am Packhof.

Man schickt uns folgende Berichtigung, der wir Raum gewähren, obwohl sie trotz des Hinweises auf § 11 des Preßgesetzes den Anforderungen dieses Gesetzes selbst nicht entspricht:

Die Mittagspause von nur ½ Stunde war Wunsch der Mehrzahl unserer Leute.

Der Lohnsatz ist einheitlich, gleichviel ob der Arbeiter aus Breslau oder Ohlau und [illegible] ist.

Die Bemerkung, daß wir von den Arbeitern Speck oder Schinken erhalten, ist unwahr und ersuchen wir Sie, uns Beweise hierfür zu [illegible] bezw. Personen zu nennen.

Arbeiterlohnverkürzungen, wie sie zu derartigen Arbeiten vorgeschrieben sind, waren und sind zur Stelle. Wie es bei der [illegible] Arbeiten im Augenblick nicht möglich ist, sofort eine Stunde herzurichten, weil ja die erforderliche Anzahl der Arbeiter nicht gleich zur Stelle ist, [illegible] nur der Fachmann [illegible] [illegible] [illegible] die Anzahl der auf dem Packhofe arbeitenden [illegible] [illegible]

Die Firma haben für die große Anzahl der Leute [illegible] [illegible]

Der [illegible] des Herrn [illegible] E. [illegible] an der [illegible]

Karl [illegible] Karl [illegible] [illegible]

Karl [illegible]

[illegible]

beurteilen kann, und nicht der Vertreter der Arbeiterorganisation, der doch auch Fachmann ist, drängt uns die Vermutung auf, daß die Berichtigung überhaupt von keinem „Fachmann" geschrieben worden ist, sie würde sonst sicher auch fachmännischer ausgefallen sein.

---

* **Haussuchung** wurde gestern bei dem Genossen Tischler **Ehrlich**. In seiner Abwesenheit erschienen in seiner Wohnung drei Kriminalbeamte. Ihr Herz stand nach der eben erschienenen Nummer 8 des „Freien Arbeiters", die sich mit großer Schärfe gegen den Militarismus richtet. Es gelang ihnen, der Nummer habhaft zu werden. Darauf entfernten sich die Beamten, nicht ohne seiner Frau gegenüber Bemerkungen gemacht und Fragen gestellt zu haben, die darauf schließen lassen, daß Genosse Ehrlich bei der Polizei in dem Verdachte steht, anarchistische Propaganda zu treiben.

* **Magistratsbureau XIX.** Das Bureau des Magistrats, in dem fortan die Arbeiten der Bodenbesteuerung erledigt werden, erhält die Bezeichnung: Bureau XIX; Vorsteher: Magistratssekretär Schliebs. Das Bureau zerfällt in drei Abteilungen mit folgendem Wirkungskreis: Es bearbeitet Abteilung I die Angelegenheiten der Grund- und Gebäudesteuer sowie die Kanalgebühr; Abteilung II die Angelegenheiten der Umsatz- und später auch der Wertzuwachssteuer; Abteilung III die der Stadtgemeinde durch den Vertrag mit der Königlichen Regierung überwiesenen Angelegenheiten der Staatssteuerverwaltung. Das Bureau XIX befindet sich Elisabethstraße 13, I.

* **Stadtrat und Stadtältester Georg Martius**, der wegen Kränklichkeit am 1. April aus dem Amte scheiden sollte, ist gestern, am 22. d. M., nach langen Leiden verschieden, ohne in den Genuß der ersehnten Ruhezeit gekommen zu sein. Herr Martius, der ein Alter von 63 Jahren erreicht hat, war in unserem Magistratskollegium gegen zwei Jahrzehnte besonders für den Ausbau der kommunalen Armenpflege tätig. Ihm ist in erster Reihe die Einführung des Elberfelder Systems zu danken, und auch der vor kurzem ins Leben getretene Armenpflegeverband ist nicht zuletzt sein Werk. Mit Herrn Martius hat die Kommune einen treuen, rastlos arbeitenden Beamten verloren, dessen persönliche Liebenswürdigkeit an seinem Grabe auch uns das vergessen läßt, was uns im Leben von ihm trennte.

* **Das Deutsche Volkstheater in Wien** wird während der Zeit, in welcher Direktor Dr. **Loewe** mit der Breslauer Oper in Wien die Oper „Salome" von Strauß aufführt, nach Breslau kommen, um hier im Stadt-Theater oder im Lobe-Theater zu spielen. Zur Aufführung sollen neuere Stücke kommen, die in Breslau noch nicht aufgeführt worden sind, unter anderen Sudermanns „**Blumenboot**". Das Gastspiel wird voraussichtlich Ende Mai beginnen und etwa drei Wochen dauern.

* **Des Winters Freuden** gehen zu Ende. Auf der **Eisbahn an der Liebichshöhe** ist mit dem Abräumen der Billetbuden usw. begonnen worden, sodaß die Eisbahn für diesen Winter endgiltig geschlossen ist.

* **Einen Rezitations-Abend** veranstaltet morgen Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr der Ortsverein des Deutschen Handels- und Transportarbeiter-Verbandes im Gewerkschaftshause. Als Rezitator ist Herr Regisseur **Otto Gerlach** gewonnen worden. Es kommen u. a. Gedichte von Freiligrath, Paul Keller, Fontane, Julius Wolf, Türgenjew zum Vortrage. Schon der Name des Rezitierenden birgt dafür, daß es sich hier um einen wirklichen Kunstgenuß handelt, den man sich gegen ein geringes Eintrittsgeld verschaffen kann. Für die Kinderwelt ist während der Dauer der Rezitation ein besonderer Märchenabend vorgesehen.

* **Schwere Unfälle.** Eine Scheuerfrau wurde am 21. Februar, Mittags, in einem Neubau an der Brandtstraße **schwer verletzt** aufgefunden. Vermutlich ist sie vom 1. Stock abgestürzt. Sie wurde dem Wenzel Hancke'schen Krankenhaus zugeführt. — An demselben Tage stürzte ein Kutscher auf der Schmiedebrücke von einem mit Kohlen beladenen Wagen, dessen Räder ihm über die rechte Hand rollten und diese so schwer verletzten, daß der Mann alsbald im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte.

* **Zusammenstoß.** Am 20. d. M. stießen ein **Automobil** und ein **Bierwagen** am Ohlaufer zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

* **Vermißt** werden: seit dem 18. d. M. der 12 Jahre alte Knabe Fabian, Brigittental 7, seit dem 21. d. M. das elf Jahre alte Mädchen Hildegard Krause, Klosterstraße 86.

* **Gestohlen** wurden: aus einer Baubude eines Neubaus auf der Gartenstraße mehrere Paar Stiefel, Hosen, Jacketts und Westen, aus einer Schirrkammer auf der Eisenbahn durch Einbruch aus einer Blechbüchse 15 Mk., aus einem Keller auf der Schillerstraße zwei große Waldschäfer, aus einer Bündeler auf der Matthiasstraße durch Einbruch ein kleiner Geldbetrag und Trauringe, einem Bauunternehmer am Schweidnitzer Stadtgraben ein Fahrrad „Vulkan" Nr. 107,684, einer Dame in einem Geschäft am Ring ein Portemonnaie mit fünf Mark, aus einem Bodenraum auf der Gartenstraße Bettwäsche, Hemden und Tischtücher.

Unvorsichtiger Radfahrer. Am 21. d. Mts. wurde auf der Gräbschenerstraße ein acht Jahre alter Knabe durch einen jugendlichen Radler **umgeritten**. Der Knabe wurde in besinnungslosem Zustande in die Wohnung seiner Eltern getragen. Der Radler, der nach dem Unfall schnell davon fuhr und zum Sturz gekommen war, hat anscheinend Verletzungen an einer Hand davongetragen.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 21. d. M. 33 Personen eingeliefert. **Gefunden** wurden: zwei Schlüssel, ein Damenschirm, ein Medaillon, eine goldene Damenuhr und eine Herrenuhrkette. — **Abhanden** kamen: ein Portemonnaie mit 82 Mk., ein Paket mit echten Spitzen und Papier auf den Namen Franz Schmidt. — **Festgenommen** wurde ein Fleischergeselle, der einem Fleischermeister auf der Kupferschmiedestraße Fleisch im Werte von mindestens 100 Mark nach und nach gestohlen und damit unter der Hand einen schwunghaften Handel getrieben hatte.

Zur Konfirmation

empfiehlt

Schuhfabrik Dorndorf

Herren		Damen	
Rindleder	Mk. 9,—	Spaltleder	Mk. 6,—
Spiegelleder	10,—	Rindleder	8,—
Boxleder	11,—	Satinleder	9,—
Jugendstiefel, Mk. 7,— bis Mk. 11,—		Boxleder	11,—
		Braun Mk. 9,— bis	12,—

845

Ohlauerstr. 18. Schmiedebrücke 46/47. Blücherplatz 5.

Aus Schlesien und Posen.

Das Kammergericht für den Kleinkrieg gegen polnische Kinder.

Für die Schüler und Schülerinnen polnischer Nationalität, welche es ablehnten, im Religionsunterricht deutsch zu antworten, war von den Schulbehörden (Kreisschulinspektoren rc.) in den Ostmarken als Strafe ein sogenannter Ergänzungsunterricht angeordnet worden. Die Vermehrung der wöchentlichen Schulstunden betrug für sie verschiedentlich 6 bis 8. Viele besuchten diesen Ergänzungsunterricht nicht. Die Eltern bezw. Väter, auf deren Veranlassung oder mit deren Wissen es geschah, erhielten Schulstrafen auf Grund der Regierungsverordnungen; welche Eltern, Vormünder rc., die nicht für den Schulbesuch der Kinder sorgen, mit Strafe bedrohen. So war es Herrn Smolarkiewicz aus Znin und Herrn Gill aus einem Ort bei Schneidemühl ergangen.

Ihre Bestrafung wurde in zweiter Gerichtsinstanz gebilligt, die des Angeklagten S. von der Strafkammer in Schrimm, die des Angeklagten Gill vom Landgericht Schneidemühl. Sie legten Revision ein beim Kammergericht. — Gill machte besonders geltend, daß sich der sogenannte Ergänzungs-Unterricht in Wirklichkeit darstelle als Arreststrafe dafür, daß die Kinder sich beim Religionsunterricht weigerten, deutsch zu antworten. Dazu habe er sie veranlaßt. Wenn er sie nicht zu dem „Ergänzungsunterricht" gehen ließ, so deshalb, weil er sich dazu nicht verpflichtet halte, für die Teilnahme am Strafunterricht zu sorgen, und weil er auch als Vater darüber empört gewesen sei, daß man die Kinder dafür bestrafe, daß sie den väterlichen Anordnungen Folge leisteten und im Religionsunterricht nicht deutsch antworteten. Für Kinder, die so handelten, einseitig den wöchentlichen Unterricht von 22 bezw. 24 Stunden auf 30 Stunden im Laufe des Schuljahres heraufzuziehen, wäre auch unzulässig.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts verwarf die Rechtsmittel beider Angeklagten mit folgender Begründung: Es komme hier darauf an, ob es zulässig sei, daß die Schulbehörde den Gehorsam gegenüber ihren Befehlen erzwinge dadurch, daß sie besondere Unterrichtsstunden für die Kinder festsetze, die den Befehlen zuwiderhandelten. Wenn man nun diese Stunden hier auch nicht Arreststunden nenne, so blieben sie doch Zwangsmittel, um die Kinder zum Gehorsam zu bestimmen. Der Anordnung solcher Nachsitzestunden müsse Folge geleistet werden. Wer es nicht tue, der entziehe sich dem Unterricht, denn diese Stunden gehörten zum Unterricht, da die Kinder erstens in ihnen etwas lernten, ihre Kenntnisse vermehrten und verstärkten, und da ihnen andererseits durch sie bekannt werde, daß sie nicht ihren Kopf durchsetzen könnten, sondern Gehorsam schuldig seien. Wenn nun die Kinder auf Veranlassung oder mit Vorwissen der Eltern, Väter rc. an derartigen Arreststunden nicht teilnähmen (die hier Ergänzungsunterricht genannt sind), so machten sich die Eltern, Väter wegen unberechtigter Versäumung des Unterrichts strafbar auf Grund der Schulverordnungen, die sich gegen säumige Eltern richteten und die Durchführung der Schulpflicht bezweckten. Angesichts der Situation sei zu betonen, daß das Kammergericht so schon vor Jahren entschieden habe. Die Verurteilung der Angeklagten sei gerechtfertigt.

Niederschlesische Bahnprojekte.

Der Bau der normalspurigen Kleinbahn Grünberg—Sprottau darf als gesichert angesehen werden. Die Stadtverordneten in Grünberg beschlossen, für diese Bahn den im Weichbilde der Stadt benötigten Grund und Boden herzugeben; derselbe ist auf 142,000 Mark veranschlagt. Außerdem beteiligt sich die Stadt Grünberg an der Aufbringung des Baukapitals durch Uebernahme von 175,000 Mark in Aktien. Die Uebernahme von 300,000 Mark durch den Kreis Grünberg ist ebenfalls gesichert.

Die Verwirklichung dieses Projektes läßt ein anderes Projekt wieder aufleben, das seit Jahrzehnten viele Kreise beschäftigt hat, und das den Bau einer Bobertalbahn von Sprottau über Bunzlau, Löwenberg, Lähn nach Hirschberg erstrebt.

Die Herstellung der Teilstrecke Hirschberg-Lähn ist bereits in Angriff genommen worden. Für die Teilstrecke Sprottau—Bunzlau wird demnächst mit den Vorarbeiten begonnen werden. Durch den Bau der Bobertalbahn würde weiten Landstrichen, in denen eine rege land- und forstwirtschaftliche, infolge der Ausnutzung der Wasserkraft des Bobers aber auch eine lebhafte industrielle Betriebsamkeit herrscht, den Anschluß an den allgemeinen Weltverkehr gebracht werden und die volle Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in den von dieser Bahn berührten Gegenden herbeiführen. Im Kreise Sprottau würden besonders folgende Orte, die am Bober oder in der Nähe des Bobers liegen, zu erwähnen sein: Dittersbach, zwei große Mehlmühlen, Nieder-Leschen, Zellstoff-, Papier-, Stärke- und Sandsteinfabriken, Ober-Leschen, Zellstoff und Papierfabrik. Hier muß auch des Absatzes der Forstprodukte aus dem städtischen Forst und in Kosel, das bereits im Kreise Bunzlau liegt, des Absatzes derselben Erzeugnisse aus den großen Waldungen des Grafen Matuschka gedacht werden. Von den Ortschaften des Kreises Bunzlau, die im Bobergebiet liegen, sind zu nennen: Alt-Oels, Fabriken und Mühlen und die in unmittelbarer Nähe befindlichen ausgedehnten Forsten des Fürsten zu Salms-Baruth auf Klitschdorf. Kittlitztreben, Eisenhüttenwerk und Sägewerk, Urbanstreben und Wenigtreben mit Dampfsägewerken und Dampfschneidemühlen, Eichberg mit Dampfgetreidebrennerei, Preßhefen-, Likör- und Fruchtsaftfabrik und Ziegeleien, Wiesau, Ziegeleien. Und vor allen Dingen die gewerbfleißige Stadt Bunzlau, mit ihren vielen Töpfereien und anderen Fabriken. Vom Kreise Löwenberg seien nur genannt: Groß- und Wenig-Walditz, Wenig-Rackwitz, Kesselsdorf, Zirgwitz, Braunau und gedacht der in dieser Gegend vorhandenen großen Mühlen und Steinbrüche.

Die Bobertalbahn dürfte sich also sicherlich rentabel erweisen. Während der jetzige Schienenweg zwischen Sprottau und Hirschberg nahezu 140 Kilometer beträgt, würde durch den Bau der Bobertalbahn die Entfernung fast auf die Hälfte herabgesetzt werden.

Ein polnisch-sozialistischer Parteitag

findet am 20. und 21. März in Zabrze statt. Die Tagesordnung weist u. a. folgende Punkte auf: „Unsere Taktik", „Aenderung der Organisationsbeschlüsse", „Parteipresse" usw.

Hoyerswerda, 23. Februar. Militär als — Raupenjäger! Das Militär scheint sich allmählich zum „Mädchen für alles" auszubilden. Erntearbeit, Schneefegen in öffentlichen Straßen und so weiter sind bereits kriegsministeriell genehmigte Nebenbeschäftigungen der Soldaten. Nunmehr sollen sie auch als Raupenjäger Verwendung finden. In das Revier Neustadt der königlichen Forst Hoyerswerda u. a. sind gegenwärtig 90 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 19 aus Görlitz abkommandiert worden, um bei den Vorbeugungsmaßnahmen gegen den in diesem Jahre in Aussicht stehenden Raupenfraß behilflich zu sein.

—s. **Bromberg**, 22. Februar. Wegen Achtungsverletzung, militärischen Aufruhrs beziehungsweise wegen Unternehmens eines tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten hatten sich die Reservisten Stellner und Boschke, frühere Musketiere im 149. bezw. 148. Infanterie-Regiment, vor dem Oberkriegsgericht zu verantworten. Im August vorigen Jahres befanden sich die Regimenter, bei welchen die Angeklagten ihrer Militärpflicht genügten, in Hammerstein. An einem Tage ihres dortigen Aufenthalts fanden sich mehrere Soldaten, darunter auch die Angeklagten, in einem Lokale ein, wo unter den Klängen einer Musikkapelle getanzt und gesungen wurde. Durch das Erscheinen einer Militärpatrouille fühlten sich die Anwesenden in ihrem Vergnügen gestört und es rief großen Unwillen unter ihnen hervor, so daß der Wirt Feierabend gebot. Der Patrouillenführer — ein Unteroffizier — gab hierauf den Befehl, daß das Militär den Saal verlassen solle. Diesen dreimal hintereinander folgenden Befehl führten etwa 80 Mann aus, wogegen zirka 70 Mann, darunter auch die Angeklagten, den Befehl nicht ausgeführt haben sollen, sondern im Saale verblieben. Gleich nach dem dritten Befehl soll es im Saale zu einem Drängen und Stoßen nach dem Unteroffizier hin gekommen sein, wobei er auf die Schulter einen Schlag erhalten hat. Als der Unteroffizier bald darauf die Tür zu einem Nebenzimmer schließen wollte, wurde er daran gehindert und gleich darauf wurden Steine durch das Fenster geworfen. Vom Kriegsgericht wurden die Angeklagten s. Zt. zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Oberkriegsgericht hob das Urteil auf und erkannte gegen jeden der Angeklagten auf zwei Jahre Gefängnis, unter Anrechnung von je fünf Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Der orkanartige Sturm am Mittwoch hat auch im **Glogauer** Kreise viel Schaden angerichtet. Dem „Niederschl. Anz." zufolge wurde in Borkau gegen 12 Uhr Mittags, die in der Nähe der Schäferei befindliche herrschaftliche Feldscheuer umgeworfen. Auch das Dach des Weißholzer Schulhauses wurde in Mitleidenschaft gezogen. Um ein Haar wären die Kinder des dortigen ersten Lehrers durch die herabstürzenden Dachziegeln verletzt worden. Ueber Rutschlau ging gegen 3 Uhr Nachmittags eine Windhose nieder. Hier wurden die Dächer einer Scheuer, des neuerbauten Wohnhauses und der Wirtschaftsgebäude des Freigärtners Adam arg demoliert, und nicht minder auch das Dach des Stallgebäudes beim benachbarten Freigärtner Beutner. Letztgenannter Besitzer war zu dieser Zeit mit seinen Familienangehörigen im Hofraume mit Holzzerkleinern beschäftigt. Die hereinbrechende Windhose warf plötzlich eine Unmenge Firsten- und Dachziegeln in das Beutnersche Gehöft und überschüttete die dort arbeitenden Personen. Hierbei wurde besonders die 15jährige Frieda Beutner recht schwer verletzt. Der Kopf derselben zeigte eine breite klaffende Wunde, aus der das Blut stark floß. Auch der 7jährige Albert Beutner trug leichtere Verletzungen am Kopf, an den Armen und Beinen davon. Auch an Bäumen ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend. — In **Kreuzburg** ist der Telegraphist Kruisemark von einem rangierenden Güterzug überfahren und getötet worden. — Wegen Mordes an einem Zwillingspaar sind in **Przegenda, Kreis** Rybnik, eine Häuslerstochter und eine Witwe, die Beihilfe geleistet hat, verhaftet. Die Leichen wurden im Keller vergraben aufgefunden. — Ein Fall echter Pocken ist in **Schwientochlowitz** konstatiert worden. Das 9 Monate alte Kind des Bergarbeiters Ochmann auf der Schwarzwaldstraße ist daran erkrankt. — Die Polizei verhaftete die Arbeiter Dziales, Bialetzki und Schöpenhofer in ihrer Wohnung zu **Schwientochlowitz** und beschlagnahmte bei der Haussuchung daselbst zahlreiche falsche Fünfmarkstücke rc. sowie Formen, Gießkellen und Metall. — Die Ursache des Grubenunglücks auf der **Deutschlandgrube**, das sich am Mittwoch, Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, auf der 400 Meter-Sohle ereignet hat, wird darauf zurückgeführt, daß beim Entzünden eines Sprengschusses vor Ort durch Stichflamme eine Explosion von Kohlenstaub eintrat. Der vor Ort beschäftigte Häuer Zuber suchte sich den Einwirkungen der Explosion zu entziehen, indem er etwa 100 Meter weit auf der Strecke vor den nachdringenden Schwaden zurückwich. Dann fiel er betäubt zu Boden. Aehnlich erging es dem Häuer Mamietz sowie den Schleppern Schymura und Racharkow. Die ersten beiden brachen 50 Meter, der letztere, ein Ruthene, 30 Meter vor den Brandschwaden zusammen. Sämtliche vier Bergleute wurden von den Brandgasen getötet. Außerdem wurde der Oberhäuer Klink und drei andere Bergleute durch die Gase betäubt, sie kamen aber mit dem Leben davon.

Zahnersatz, Plomben,
schmerzl. Zahnziehen
Curt Tietze,
früher bei Herrn Dr. dent. surg.
Emil Schlesinger
Friedrich-Wilhelmstrasse 34,
Eingang Dessauerstrasse.
Behandlung sämtlicher Krankenkassenmitglieder. 654

J. Kaluza,
Schuhmachermstr., Hirschstr. 17
2. Geschäft u. d. Gr. Scheitnigerstr.

empfiehlt sein großes Lager von
Schuh-Waren
für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein großes Lager in
Konfirmanden-Stiefel.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Die aus der 583
Bernh. Dollinger'schen
Konkurs-Masse
herrührenden Bestände an Woll- u. Weisswaren, Posamenten, Wäsche für Damen, Herren u. Kinder, Handschuhe, Korsetts, Kurzwaren aller Art werden Alsenstrasse 35, einschliesslich der Laden-Einrichtung, vorm. 8—1 u. nachm. 3—8 Uhr, zu uns recht billigen aber streng festgesetzten Preisen vollständig ausverkauft.

Anzüge, Paletots
nach Maß 20 Mk.
unter Garantie tadellosen Sitzes aus modernen Stoffen u. Weltfäden gearbeitet.
J. Bialas, Schneidermstr.
Nikolaistraße 27, Eck. 2. Etg.

Zur Konfirmation
empfehle mein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenuhren, Ketten, Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Ringen und Medaillons in Gold, Silber und Doublé, in bekannter Güte. [731
Eugen Klopsch,
Schuhbrückstraße 27,
vis-à-vis der Salvatorkirche.

Möbel
Anzahlung Nebensache!
Einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.
Auf bequeme Teilzahlung.
Anzüge, 819
Ueberzieher.
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage neben der Stockgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

Zur
Confirmation
empfehle
in nur vorzüglicher Qualität der Stoffe, Zutaten und Näharbeit:
Mädchen-Hemden
in verschied. Façons mit Spitzen- oder Stickerei-Besatz, das Stück Mk. 1,25, 1,45, 1,80, 2,10, 2,55, 2,95 etc.
Mädchen-Beinkleider
aus gutem Wäschetuch oder Barchend, mit verschiedenartiger Garnierung, das Stück Mk. 1,60, 2,—, 2,50, 2,60 3,50 etc.
Weisse Unterröcke
mit guten Waschspitzen oder Stickerei-Kransen, reichlich weit, übliche Länge, das Stück Mk. 2,50, 2,75, 3,—, 3,50, 4,50 etc.
Anstandsröcke in Barchend u. Flanell
Spitzen-Taschentücher
aus Batist und Seide, in grösster Auswahl, das St. Mk. 0,30, 0,45, 0,50, 0,60, 0,75, 1,—bis 10,—.
Knaben-Oberhemden
mit glatt. u. gestickt. Leinen- u. Piqué-Falten-Einsätzen. das Stück Mk. 3,25 und 3,80.
Serviteurs ohne Sattel Mk. 0,40, mit Sattel Mk. 0,55 u. 0,80.
Taghemden aus gutem Dowlas, Linon oder Makotuch. das Stück Mk. 1,30, 1,45, 1,80, 1,90 etc.
Kragen, Manschetten, weisse und schwarze Cravatten
in grösster Auswahl.
Leinenhaus
Bielschowsky
Breslau, Nikolaistr. 76, Ecke der Herrenstr.

Konfirmations-Anzüge
in Kammgarn, Satin, Cheviot etc.,
gute Qualitäten,
in bekannt bester Ausführung
10,50 12,— 15,— 18,— 20,— 22,— 25,— und höher. 898
N. Steinitz jr.
Spezialhaus für Herren, junge Herren u. Knaben
Breslau, Albrechtsstr. 37,
2tes Haus vom Ringe.

Von grosser Wirksamkeit bei
Husten und Heiserkeit
sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.
Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück. 4364

Wollen Sie
viel Geld verdienen, so kaufen Sie nur in der ... Nikolaistraße 16/17
Was Ihr Herz begehrt
an Ober- u. Unterkleidern ...
bekommen Sie billig und gut. 446
Nur Ueberzeugung macht wahr.
Max Ehrlich, Kleiderhandlung, Breslau, Nikolaistr. 16/17.

Ohlauer Str. 7 Ecke Schuhbrücke pt. I. II. Etage

FELIX RÖSEL

Ohlauer Str. 7 Ecke Schuhbrücke pt. I. II. Etage

SPECIALHAUS für DAMENKONFEKTION

1907

Costumes
Fantasiepaletots
Taffetconfection
Reise- u. Regenmäntel etc.

Frühlingsmoden

Garnirte Kleider
Blusen
Costumesröcke
Mädchengarderobe etc.

Eröffnung: Sonnabend, den 23. Februar, nachm. 5½ Uhr.

Ausstellung im Parterre: **Sonntag, den 24. Februar.**

Beginn des Verkaufs: **Montag, den 25. Februar, 8 Uhr morgens.**

Täglich wechselnde Neuheiten. ✣ Auswahlsendungen bereitwilligst.

885

Konfirmanden-Anzüge

in reichhaltigster Auswahl
zu anerkannt billigsten, streng festen Preisen
von **8.50** an bis zu den elegantesten.

Zur Centrale

Bekleidungshaus für Herren und Knaben
Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestrasse.
Bitte unsere Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Konfirmanden-Kleider

schwarz und weiß
in bekannt großer Auswahl.
8.50, 10.—, 12.—, 14.—, 15.25, 17.—, 18.50 bis 20 Mk.
Jacketts, Tücher, Unterröcke.
Empfehlen:
Anfertigung nach Maß.
Eugen Hamburger
723] Konfektions-Haus
Bohrauerstr. 25, Ecke Nachodstr.
3 Min. vom Bahnhofplatz.

Tee- und Grogg-Rum

und **Arac.**
Feinste
Weinpunsche
Kognaks
französische und deutsche Verschnitte,
feine Tafel-Liköre und Crêmes,
feiner
alter Breslauer Korn und Weinkorn
offeriren 5872
Seidel & Co.,
Breslau,
Ring No. 27, Altbüßerzeile No. 13.
Thiergartenstrasse No. 25.
auch Lutherstrasse.

Es genügt die blosse Idee

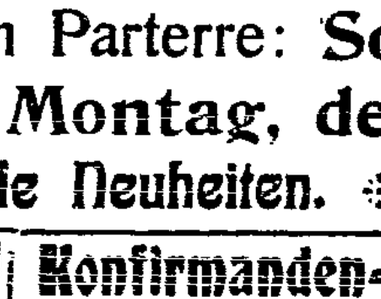
Patent-Büro „Silesia", Breslau, Dominikanerplatz 1a. Niedrige Gebühren. [604

Auf Teilzahlung!

Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Bilder, Regulateure, Tischdecken, Portièren, Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Läufer u. s. w. sowie ganze Ausstattungen 677
in haltbarer Ware unter kulanten Zahlungsbedingungen
Kleine Anzahlungen u. Abzahlungen
Gebr. Buchmann
Fischergasse 2. am Wachtplatz.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inlets, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterboiten und Hemden, weiße und blaue Blouses, Flanelle, Barchente 2c., p. Fabrikpreise
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.



Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4,
Friedrich-Wilhelmstr. 36
Ecke Tauentzienstrasse
2,80
Güte in all. Formen u. Farben, unübertroffen in Qualität.
Chapeau-Claques
6,00

Zigarren, Zigaretten

und Schreib-Utensilien
empfiehlt in nur guten Qualitäten bei reeller Bedienung [675
Edwin Lenz
Junkernstr. 28.

Hecht & David

Ring 29

Zur Konfirmation.
Schwarze Wollstoffe.
Weisse Wollstoffe.
Enorme Auswahl, sehr billige Preise.

Konfirmations-Anzüge

in Kammgarn, Satin, Cheviot etc.
gute Qualitäten, in bekannt bester Ausführung
10,50 12,— 15,— 18,— 20,— 22,— 25,— u. höher.

S. Guttentag,

Etablissement eleganter Garderobe
für Herren, junge Herren und Knaben,
Altbüßerstraße 5, I. und II. Etage,
Ecke Ohlauerstraße. 812

Grosser
Möbel-Einrichtungen
und einzelne Stücke
einfachsten
elegantesten
billigsten Preisen
S. Osswald,
Albrechts-Strasse 6,
Erste Schuhbrücke.
Eingang Schuhbrücke
I., II. u. III. Etage.

C. Simon, Breslau, Schuhbrücke 11

Möbel.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise.
Man verlange Preiskurant.

Ausstellung
in
6 Etagen!

Ausstellung
von zirka 200 Musterzimmern.

Krimke & Comp., Breslau

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

4007